

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

129 (5.6.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138949)

# Feuerfches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbefreiung, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Nachdruck, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters u. dgl. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Weiterung und Nachlieferung, oder Wiedergabe des Bezugspreises.

Feuerländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 129

Feuer i. O., Mittwoch, 5. Juni 1929

139. Jahrgang

## Belgische Marktforderung und Saarfrage

Die außerordentliche Hartnäckigkeit, mit der Belgien seinen Standpunkt in der Frage einer Sonderentschädigung in Höhe von jährlich 25 Millionen Mark, für die Feiertage von Deutschland in Belgien zurückgelassenen Gelder vertritt, fällt allmählich überall auf die Nerven. Die Haltung der Alliierten in dieser Frage ist jedoch, wie betont werden muß, nicht einseitig, da nur Frankreich den belgischen Standpunkt in der Markfrage ganz unterstützt. Beschränkliches Befremden hat auch das Verhalten der französischen Presse erregt, die der belgischen Regierung in der Markfrage mehrfach durch die Behauptung den Rücken zu stärken versuchte, Schacht habe eine Entschädigung von einer Rückgabe der Kreuze Eupen und Malmedy abhängig gemacht.

Dieses Verhalten der französischen Delegation und ihrer Presse dürfte, wie der Vertreter der Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, auf Erwägungen zurückzuführen sein, die mit der französischen Vorbereitung der Entschädigung des Saarproblems zusammenhängen. Frankreich wünscht, durch das Erzwingen einer Sonderregelung der Markfrage einen ausdrücklichen Trennungstrieb zwischen dem Young-Plan geregelten allgemeinen Reparationsverpflichtungen Deutschlands und angeblicher Sonderverpflichtungen zu ziehen, die Deutschland außerdem zu erfüllen hätte. Damit würde nach französischer Ansicht ein Präzedenzfall geschaffen, der auch in künftigen Fällen Sonderregelungen zwischen Deutschland und seinen Reparationsgläubigern (also insgesamt zwischen Deutschland und Frankreich in der Saarfrage) außerhalb des Rahmens des Young-Planes zuließe. Da bei der für 1935 in Aussicht genommenen Abstimmung über die staatsrechtliche Zugehörigkeit des Saargebietes die Bevölkerung auch nach französischer Meinung sich in ihrer überwältigenden Mehrheit für Deutschland aussprechen würde, es für Deutschland dann notwendig werden, die Saargebietgruben mit besonderem Kapitalaufwand zurückzukaufen, die demnach als erste Anzahlung auf die von Deutschland geschuldeten Wiedergutmachungen der Kriegsschulden durch den Friedensvertrag in das Eigentum des französischen Staates übergegangen sind. Werde die belgische Marktforderung im französischen Sinne außerhalb des Young-Planes geregelt, dann könnte Frankreich für die Saargebiete eine ähnliche Sonderregelung verlangen und Widerspruch von alliierter Seite wegen Schädigung der Sicherheit des Young-Planes durch einen Hinweis auf diese Vorentscheidung entkräften.

Die Art, wie f. Bt. die belgische Marktforderung von französischer Seite behandelt wird, legt in der Tat den Verdacht nahe, daß Frankreich unter allen Umständen eine Präjudiz herbeiführen will, um Forderungen Frankreichs über den Young-Plan hinaus einschließlich eines etwaigen Rückkaufes der Saargebiete von Deutschland zu ermöglichen. Diesem Verstande muß auf das Schärfste widersprochen werden. In der „endgültigen“, jetzt in Paris gefundenen Regelung der Kriegsschuldenfrage ist die Vereinnahmung aller sich aus dem Versailler Vertrag für Deutschland ergebenden finanziellen Verpflichtungen nicht einbezogen. Es ist daher kein Zweifel, daß sowohl die Marktforderung als die Saarfrage wie die etwaigen Zahlungen für die Rückgabe der Saargebiete in den Biffen, die der Young-Plan versteht, rechtlich enthalten sind.

## Eine geheimnisvolle Spionage-Angelegenheit in Prag

Die Prager Militärbehörden kamen bekanntlich durch einen Zufall auf die Spur einer großen Spionage-Angelegenheit. Im Büro der Staatlichen Sicherheits-Aero-Abteilung in Prag wurde der mit der Leitung der Kasse des Prager Generalstabs betraute Offizier verhaftet. Der Name des Offiziers, der im Kapitänrang steht, wird vorläufig noch geheim gehalten. Die tschechischen Blätter wissen aber trotzdem einige Einzelheiten. So behauptet das sozialdemokratische Blatt „Pravo Vlada“, daß die Spionage im Auftrag Deutschlands erfolgt sei, doch ist diese Behauptung in keiner Weise erwiesen. Die „Lidove Noviny“ bringt folgende Einzelheiten: Der Verhaftete betrieb die Spionageaktivität ungefähr zwei Jahre. Er hatte den Zutritt zu den Geheimnissen des tschechischen Generalstabs, die in besonderer Weise streng verwahrt wurden. Die Untersuchung stellte fest, daß der Kapitän aus den Stabsbüchern wichtige Geheimdokumente entwandte und sie auf kurze Zeit ins Ausland brachte. So ist er denn im Laufe des Monats Mai zweimal im Flugzeug nach Dresden und einmal nach Berlin gefahren. Auch soll er auf seinen Reisen einen von deutschen Behörden auf den Namen Friedländer ausgestellten Paß als reichsdeutscher Staatsangehöriger gehabt haben und für

## Die Einigung über die belgische Marktforderung

Unterzeichnung am Freitag?

L.-M. Paris, 5. Juni. Ueber die am Dienstag vormittag unter den alliierten Sachverständigen in der belgischen Markfrage erfolgte Einigung gibt der „Temp“ folgende halbamtliche Darstellung:

„Die Sachverständigen der Gläubigerstaaten haben am Dienstag um 11,30 Uhr unter dem Vorsitz Owen Youngs von neuem getagt und sich mit der Prüfung der belgischen Marktforderung beschäftigt, die bekanntlich als einzige Frage bisher noch ungelöst war. Die alliierten Sachverständigen haben anerkannt, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen, die nunmehr eingeleitet wurden, notwendigerweise eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werden, und daß andererseits die Unterzeichnung und Veröffentlichung des Schlußberichtes, der den Regierungen zu überreichen ist, nicht weiter hinausgeschoben werden kann, da die Sachverständigenarbeiten bereits vier Monate dauern und die Sachverständigen den Wunsch haben, ihre private Beschäftigung wieder aufzunehmen, nachdem die Einigung über die Bedingungen zur endgültigen Beilegung des Wiedergutmachungsproblems erfolgt ist.“

Zunächst wurde beschlossen, spätestens am Freitag die gemeinsame Unterzeichnung des Berichtes unter folgenden Bedingungen vorzunehmen, die im Laufe des Nachmittags von dem Vorsitzenden, Owen Young, Dr. Schacht überreicht worden sind und die, wie der „Temp“ annimmt, kaum noch Schwierigkeiten hervorrufen dürften:

1. Die belgische Sachverständigen-Gruppe erhält die Zusicherung, daß die Besprechungen mit Deutschland über die Entschädigung für die Beschädigungen unverzüglich beginnen werden, d. h., sobald Ministerialdirektor Dr. Ritter in der Lage sein wird, Berlin zu verlassen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in Brüssel stattfinden.

2. Die Frage einer Gebietsänderung darf während dieser Besprechungen nicht angeschnitten werden. 3. Belgien wird dieselben Garantien erhalten, die ihm eine vorhergehende Unterzeichnung eines Abkommens in der Markfrage gewährt hätte, d. h., Belgien soll bezüglich der von ihm geforderten finanziellen Genugtuung insofern Sicherheit erhalten, als der Dawesplan über den 1. September hinaus in Kraft bleibt, wenn eine deutsch-belgische Einigung bis zu diesem Termin nicht erzielt ist.

Es besteht dem „Temp“ zufolge weiter die Hoffnung, daß noch am Dienstag abend, auf jeden Fall aber am Mittwoch vormittag, der Sachverständigenausschuß zur Vollziehung der letzten Lesung des Schlußberichtes zusammentreten könne. Diese letzte Lesung dürfte noch bis drei Sitzungen in Anspruch nehmen, so daß man fest damit rechnen dürfte, daß die Unterzeichnung des Young-Planes am Freitag erfolge, der dann unverzüglich den sieben im Sachverständigenausschuß vertretenen Regierungen sowie der Reparationskommission überreicht werden dürfte.

Die Einigung in Paris endgültig festgestellt. L.-M. Paris, 5. Juni. Ueber die Dienstagvormittag-Beratungen der Vollziehung der Sachverständigenkonferenz wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Seine Tätigkeit etwa 8000 Mk. monatlich erhalten haben. Der Kapitän wurde in den letzten Tagen eingehend verhört, ebenso seine Gattin. Auch wurde in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Andere tschechische Blätter behaupten, daß der Verhaftete keinerlei Zutritt zu den Geheimnissen des tschechischen Generalstabs gehabt habe, sondern daß es sich um weniger wichtige Dokumente handeln soll. Auch wird er als fleißiger und sehr gewissenhafter Offizier geschildert. Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegen noch keinerlei Meldungen vor.

## Der Reichsparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei

Im Oktober in Heidelberg.

L.-M. Berlin, 5. Juni. Der Hauptvorstand der Deutsch-Demokratischen Partei beschloß, den Reichsparteitag Anfang Oktober in Heidelberg abzuhalten. Für die Tagesordnung sind folgende Gegenstände vorgesehen: Wirtschaftsprogramm, Bericht über Solper, Politischer Bericht, Koch-Weber, Bauern- und Mittelstandspolitik, Dietrich-Waden, Organisationsfragen, Geschäftsführer Negroti, Reparationen und ihre Folgen für die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik. — Ferner soll Anfang September an Freitagsabend der Partei zur Vorbereitung der preussischen Kommunal- und Provinziallandtagswahlen stattfinden.

„In der Vollziehung des Sachverständigenausschusses vom Dienstag nachmittag wurde eine Uebereinstimmung über alle wesentlichen Punkte erreicht. Der Sachverständigenausschuß wird sich nunmehr dem beschleunigten Abschluß des Berichtes zuwenden in der Erwartung, daß dieser Bericht vor Ende dieser Woche zur Unterzeichnung bereit ist.“

In der Vollziehung wurde wie die Tel.-Union weiter erfährt, lediglich die Frage der Abfassung des Berichtes, nicht aber die belgische Markfrage erörtert. Der Stamp-Ausschuß wird nunmehr den Bericht, an dem keine weiteren wesentlichen Veränderungen mehr vorgenommen werden sollen, endgültig fertigstellen.

Die Vollziehung war die erste, die seit der Uebereinstimmung des Memorandums mit den Vorsitzenden der deutschen Abordnung am Vorabend des Todes Lord Revelstokes wieder stattfand.

Die amtliche Mitteilung über die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

L.-M. Berlin, 5. Juni. Ueber die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages wird amtlich mitgeteilt: Im Auswärtigen Ausschusse des Reichstages wurde unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) die Sachverständigenkonferenz in Paris behandelt. Reichsfinanzminister Dr. Hülse gab einen Ueberblick über die historische Entwicklung der Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses und behandelte die einzelnen Phasen der Verhandlungen sowie derjenigen Fragen, über die bis zur Stunde eine Einigung erzielt werden konnte.

Reichskanzler Müller ergänzte diese Ausführungen in politischer Hinsicht und gab von einer Mitteilung Kenntnis, in der sämtliche deutsche Sachverständige der Pariser Konferenz das dringende Ersuchen aussprechen, daß innerpolitische Auseinandersetzungen bis nach Beendigung der Konferenz vertagt werden sollen. Die Sachverständigen würden, lediglich ihrem Gewissen und ihrem freien Ermessen folgend, die Verantwortung für ihre Entscheidungen ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse übernehmen. Die deutsche Regierung bleibe in Bezug auf Annahme oder Ablehnung der Pariser Abmachungen völlig frei. Der Reichskanzler fügte hinzu, daß sich in einer Pressekonferenz vor den deutschen Pressevertretern in Paris Geheimrat Kraft in gleichem Sinne geäußert habe. Daher hat der Reichskanzler, z. B. von einer materiellen Unterstützung abzusehen. Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) beantragte hierauf, in Anbetracht der noch gar nicht abgeschlossenen Materie dem Wunsche der Sachverständigen zu folgen und im gegenwärtigen Augenblick von einer materiellen Unterstützung abzusehen. Der Redner ersuchte aber die Regierung, zur Klärung der Sachlage auf die aus der Mitte des Ausschusses gestellten Anfragen Auskünfte zu erteilen, was die Regierung auflegte. Der Ausschluß beschloß in seiner Mehrheit im Sinne des Antrages Dr. Scholz. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden von seiten der Mitglieder des Ausschusses zahlreiche Anfragen gestellt, zu denen die verschiedenen zuständigen Regierungsvertreter ausgiebige Auskünfte erteilten.

## Schiedsspruch

für den Steinkohlenbergbau.

L.-M. Dresden, 5. Juni. Am Montag fanden im Arbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen für den sächsischen Steinkohlenbergbau statt. Nach dem gefällten Schiedsspruch werden die Grundlöhne der Arbeiter über 20 im Alter von 24 Jahren in Lohnstufe 9 vom 1. Juni ab auf 3,57 M. festgesetzt. Dementsprechend erhöhen sich die Grundlöhne der übrigen Gruppen. Der Tarif läuft bis 31. Oktober.

## Der Besuch in Lätigkeit

L.-M. Rom, 5. Juni. Wie aus Messina gemeldet wird, öffnete sich am Montag im südwestlichen Abschnitt des Kraters am Vesuv ein Schlund, aus dem große Lavamassen hervorzustromen und in mehreren Armen zunächst in die Valle d'Inferno in der Richtung Ottaviano-Marignango-Verzigno mit großer Geschwindigkeit vorrückten und die bewohnte Gegend bei Verzigno erreichten. Die Bevölkerung dieses Gebietes befindet sich in großer Angst. Die zuständigen Behörden haben dafür gesorgt, daß bei einer notwendig werdenden Räumung der Gegend die erforderlichen Hilfsmaßnahmen getroffen werden. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums erklärte, daß dieser Vulkanausbruch nur einige Tage dauern und dann wieder langsam abnehmen werde. Der Besuch in der Mitte nach einer Mitteilung des Observatoriums nur mehr ein Korso.

L.-M. Berlin, 5. Juni. Zu dem neuen Ausbruch des Vesuv melden Berliner Blätter ergänzend aus

## Neueste Funkmeldungen (Eigener Funkdienst.)

Die deutsche Abordnung unter Führung von Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gaus ist in Begleitung von zahlreichen Berichterstattern mit dem Sid-Expreß aus Paris in Madrid eingetroffen.

Am Reichsplatz in Dresden stieß der Kraftwagen des Ministerpräsidenten Heldt mit einem Polizeikraftwagen mit Beiwagen, das mit zwei Beamten besetzt war, zusammen. Letztere trugen in der Hauptkollision nur leichte Verletzungen davon, doch mußten sie von einem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden. Es war mehrfacher Sachschaden zu verzeichnen. Ministerpräsident Heldt und dessen Chauffeur kamen nicht zu Schaden.

Nach dem vom Schloß Windsor ausgegebenen Kronheitsbericht hat der König einen angenehmen Tag mit beträchtlichen Zeichen eines erfrischtenden Schlafes verbracht. Das Geschwür an der Brust eitert, wie zuverlässig verlautet weiter, jedoch die Besserung sehr langsam fortschreiten wird.

Admiral Konduriotis wurde mit 259 gegen 43 Stimmen für weitere fünf Jahre zum griechischen Präsidenten gewählt. Drei Stimmen waren für Benizelos abgegeben worden. Die Royalisten gaben weiße Zettel ab.

In einem Steinbruch in der Nähe von Jersey ereignete sich ein schweres Unglück. Eine Sprengladung von annähernd 400 Pfund Dynamit ging vorzeitig los. Die Wirkung war furchtbar. Drei Arbeiter wurden getötet, zahlreiche andere zum Teil schwer verletzt.

## Wieder ein polnisch-litauischer Zwischenfall

L.-M. Warschau, 5. Juni. Wie die amtliche Agentur „Pat“ zu berichten weiß, soll es bei Punkt an der polnisch-litauischen Grenze zu einem Feuergefecht zwischen der polnischen Grenztruppe und sieben bewaffneten Litauern gekommen sein, wobei zwei Litauer gefangen genommen wurden, während die übrigen z. T. verwundet in die Wälder entkamen. Die Untersuchung soll angeblich ergeben haben, daß die Litauer mit felschen Pistolen ausgerüstet und mit Revolvern sowie Handgranaten nach Polen hinübergekommen seien. Sie hätten den Auftrag gehabt, zwei litauische Emigrantenführer im Wilna-Gebiet zu ermorden sowie Ueberfälle auf polnische Staatsinstitutionen durchzuführen.

## Judenfeindliche Ausschreitungen in Lemberg

L.-M. Warschau, 5. Juni. Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist es dort im Anschluß an angebliche Störungen einer Fronleichnamsprozession durch jüdische Schulkinder zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen gekommen, an denen sich hauptsächlich die polnische akademische Jugend beteiligt haben soll. Die Druckerei der jüdischen Zeitung „Chwila“ sowie die Räume des jüdischen Gymnasiums wurden zertrümmert, das jüdische Studentenheim überfallen und die Fenstersteinen an der Synagoge und vielen anderen jüdischen Gebäuden eingeschlagen. Viele Juden sollen verprügelt worden sein.

## Zu den Fahrplanänderungen am 15. Mai

In dem am 15. Mai gebrachten Eisenbahn-Fahrplan sind noch einige Anschläge zwischen Sande und Jever nachzutragen. — In der Strecke Jever—Oldenburg—Bremen ist in der letzten Spalte der Sonntagszug nachzutragen, ab Jever 22,22, in Sande 23,58, Anschluß an den Sonntagszug ab Sande 0,03, in Barel 0,24.

Auf Strecke Bremen—Oldenburg—Jever sind noch drei Anschläge nachzutragen von Sande nach Jever. Der von Brake über Rodenkirchen kommende

(Aus schneiden und den Fahrplan überleben)

Jever—Oldenburg—Bremen.											
	W	S							S	S	
Jever . . . . . Abf.	5.24	5.41	8.22	8.43	12.05	13.12	14.58	16.11	19.37	19.52	23.32
Heidmühle . . . . . "	37	50	30	53	14	21	15.06	20	48	20.01	41
Oldem . . . . . "	47	58	35	11	19	11	11	25	19	11	46
Sanderbüsch . . . . . "	55	6.06	43	10.04	27	19	19	33	56	12	54
Sande . . . . . Anf.	6.00	10	47	08	31	33	23	37	20.00	16	23.58

  

Bremen—Oldenburg—Jever.											
	W	S							S	S	
Sande . . . . . Abf.	7.18	9.38	10.37	13.02	16.05	16.38	17.34	20.45	21.46	22.44	0.10
Sanderbüsch . . . . . "	23	41	42	08	44	44	40	51	51	50	15
Oldem . . . . . "	31	49	50	17	54	54	48	21.00	1	59	23
Heidmühle . . . . . "	36	54	55	22	16.19	59	53	05	22.02	23.04	28
Jever . . . . . "	7.43	10.02	11.03	13.30	16.27	17.09	18.01	21.13	22.10	23.12	0.36

Wir möchten unsern Lesern empfehlen, den Fahrplan Jever—Bremen und Jever—Wilhelmshaven mal einer Durchsicht zu unterziehen, dann werden sie finden, daß wir sehr viele neue Anschläge auf diesen Strecken haben, bedeutend besser als vor einem Jahre.

Wir haben jetzt 10 Züge nach Bremen hin und 10 zurück, und 11 Züge auf der Strecke nach Wilhelmshaven hin und die gleiche Anzahl wieder zurück. Ferner ist noch zu beachten, daß jetzt auch morgens um 7,55 Uhr Verbindung nach Carolinenfelde ist. Auch fährt auf der Strecke Jever—Wittmund

Zug, im Fahrplan ab Barel 10,10, in Sande 10,52, hat Anschluß ab Sande 10,37, in Jever 11,03.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Schnellzug 14,20 ab Bremen, 15,52 in Sande; derselbe hat sofort Anschluß in Sande ab 16,05, in Jever 16,27. — Wir bitten, diesen Anschluß ganz besonders zu beachten.

Nachstehend geben wir diese Anschläge noch zum Ausschneiden und Aufkleben auf den Fahrplan vom 15. Mai.

# Erfolge der Jeverländischen Rindviehzucht

auf der D.L.G.-Ausstellung in München

Bulle Gallier, Bes. Bullenhaltungs-Gesellschaft Sande, Klasse 153, 2 Preis.

Bulle Komot, Bes. R. Bachhaus, Sande, Klasse 154, 2. Preis.

Bulle Landesjoh, Bes. A. Peters u. Gen. Meltinghausen, Klasse 156 (wird ausgeführt vom Züchter Fr. Janßen, Uffenhausen), 2 Preis.

Bulle Leonidas, Bes. B. Ufers, Sande, Klasse 159, Anerkennung.

Ruh Gallika, Bes. J. Martens, Neuwerk, Klasse 158, 1. Preis.

Ruh Matine, Bes. W. von Cölln, Helmstedt, Klasse 158, Anerkennung.

Ruh Sagathe, Bes. Fr. Janßen, Uffenhausen, Klasse 157, nicht vorgeführt.

Ruh Baldine, Bes. E. Haschen, Erdbummersiel, Klasse 161, 1. Preis.

Ruh Galia, Bes. W. Laddigs, Wiarder-Mtendeich, Klasse 157, Anerkennung.

Vom Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes geht uns soeben von der D.L.G.-Ausstellung in München folgendes Telegramm zu:

### a) Ältere Ferkel:

1. „Reinforst“ Nr. 34031 des Gust. Gramberg-Bollenhagen (J. G. M. Kückens-Hiddigwarden) 1 Preis und Ehrenpreis.

2. „Gersdorf“ Nr. 4023 der Gebr. Böning-Neuenhof (Züchter D. Soffath-Depensfleth) 2. Preis.

### b) Dreijährige Ferkel:

1. „Reinforst“ des C. Meents-Canarienhafen (J. G. M. Kückens-Hiddigwarden) 1. Preis und Ehrenpreis.

2. „Konrath“ Nr. 88442 des Fr. v. Essen-Nafte (J. D. Gerdes-Schwei) Anerkennung.

### c) Ältere Stuten:

1. „Tiene“ Nr. 88283 J. und Bes. Bernh. Jooft-Wege, 1a Preis und Ehrenpreis.

2. „Konrath“ Nr. 88442 des Fr. v. Essen-Nafte (J. D. Gerdes-Schwei) Anerkennung.

### d) Dreijährige Stuten:

1. „Perzelswädel“ Nr. 88118 des Fr. v. Essen-Nafte (J. G. M. Kückens-Hiddigwarden) 1a Preis und Ehrenpreis.

2. „Stivka“ Nr. 3117 des Jos. Marquering-Hausstätte (J. W. Marquering-Jaßke) 3. Preis.

### e) Zweijährige Stuten:

1. „Seeschwalbe“ (J. und Bes. E. Ostendorf, Abbehausen) 1a Preis und Ehrenpreis.

2. „Griffka“ der Gebr. Frels-Nordermoor (J. R. F. v. Reeken-Bardenfleth) 2. Preis.

Große Sammlung 1. Preis.

Kleine Sammlung 1. Preis und Ehrenpreis.

Siegerpreis des Reichsministeriums für Landwirtschaft für die beste Sammlung.

Gebrauchspferde werden morgen erst gerichtet.

In der Sammelausstellung der Oldenburgischen Molkereien fielen folgende Preise nach dem Jeverlande:

### Für Butter:

Dampfmozkerei Jever (Gebr. Groh) 2. Preis.

Dampfmozkerei Hooffiel Anerkennung.

Die Jeverländische Schweinezuchtgenossenschaft hatte folgende Erfolge soweit sie bis jetzt vorliegen:

### a) Eber:

1. Caesar (Bes. Werh. Honken, Jeter) 2. Preis.

2. Cabot (Bes. H. Harris, Schönborn) 2. Preis.

3. Adernann (Bes. D. Koch, Schweinebrück) 3. Preis.

4. Valberich (Bes. Gerh. Berdes, Steinhausen) 4. Preis.

### b) Sauen:

1. Wilhelmine (Bes. Gerh. Minnsen, Krullwarfen) 3. Preis.

2. Wela (Bes. Gerh. Minnsen, Krullwarfen) 4. Preis.

## Oldenburgischer Landtag

Fortsetzung der Etatsberatung.

Dienstag, den 4. Juni, vormittags 9 Uhr.

Die Zuhörerräume sind zunächst weniger, hernach voll besetzt.

Am Regierungstische: Ministerpräsident v. Finckh, die Minister Dr. Dröber und Dr. Willers sowie andere höhere Regierungsbeamte.

**Haushalt des Justizministeriums.** Es wird ein Verbesserungsantrag der Regierung hinsichtlich der Beschleunigung der Aufstellung und Zustellung der Gerichtskostenrechnungen, sowie der Einziehung der Kostenbeträge angenommen. Die Beschleunigung über Antrag 90 betr. Bezug aus den Handwerkerwerkstätten der Strafankalen für den unmittelbaren Bedarf der Beamten und Familienangehörigen wird auf Antrag des Ministerpräsidenten bis zur 2. Lesung ausgesetzt.

**Haushalt des Ministeriums der Kirchen und Schulen.** Auf Antrag des Abg. Nieberg (Vbl.) hat der Landtag im vorigen Jahre beschlossen, daß bei der Schulgeldermäßigung für Beschwister alle die höheren Schulen besuchenden Kinder berücksichtigt werden müssen. Die Regierung hat aber diese Vergünstigung nur für die oldenburgischen höheren Schulen zur Anwendung gebracht. Ein Teil des Ausschusses stellt daher Antrag Nr. 93, in der betr. Verfügung das Wort „Oldenburgische“ zu streichen.

Ministerialrat Dr. Christians vertritt den Standpunkt der Regierung.

Abg. Nieberg (Vbl.): Es scheint mir, als wenn mein Antrag falsch aufgefaßt worden ist. Ich habe ihn so gemeint, wie die Regierung ihn verstanden hat.

Abg. Wempe (Ztr.) tritt dafür ein, daß die Vergünstigung für alle Schulen Geltung erhalte. Die Regierung hat zugegeben, daß die Bestimmungen nicht durchzuführen sind und für Wilhelmshaven-Müstringen eine Ausnahme zugelassen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Gagestedt (Soz.) bringt zur Sprache, daß zur Beerdigung eines Freidenkers am 29. Mai auf dem Kirchhofe in Schönemoor der dortige Pfarrer die Erlaubnis verweigert habe, die Traumbahre, die Wahlen und die Taus zu benutzen. Eine Gedächtnisrede zu halten, sei bei derartigen Beerdigungen längst unterzagt. Man habe die Leiche versenken müssen, ohne den Grabrand mit Wahlen zu belegen und sich dabei gegenseitig geföhlt. Wegen den Pastor aus Ganderfese, der nach Meinung der Sozialdemokraten am Tage der Gefallenenehrung eine versöhnd wirkende Rede gehalten habe, sei Beschwerde erhoben worden.

Ministerpräsident v. Finckh: Die Staatsregierung ist für solche Sachen nichtzuständig, sondern der Oberkirchenrat.

Abg. Röver (Nat.-So.): In Preußen haben die Sozialdemokraten den Etat für die katholische und evangelische Kirche abgelehnt, aber für den jüdischen Kultus bewilligt. Redner empfiehlt, in Schönemoor einen besonderen Friedhof für Freidenker einzurichten. — Es sprechen noch die Abg. Müller (Rom.), Krause (Soz.), Hartong (Vbl.), Dannemann (Vbl.) und Frerichs (Soz.).

Eine Minderheit des Ausschusses (Sozialdemokraten und Demokraten) beantragen: Die Staatsregierung wolle dem nächsten Landtage eine Vorlage betr. die

### Aufhebung der Oberschulkollegien

zugesehen lassen.

Ministerpräsident v. Finckh widerspricht dem Antrage. Er bedeute eine Aenderung des Schulgesetzes und eine Ueberlastung des Ministeriums. Durch Aufhebung der Oberschulkollegien, namentlich des katholischen, werde eine Aenderung gegen den Willen der Bevölkerung geschaffen. Eine Erparnis komme dabei nicht heraus.

Abg. Abdtichs (Chr.-Nat.): Ich weiß, daß es sich um einen heißen Antrag handelt. Es muß aber zugegeben werden, daß der Verwaltungsapparat in Deutschland überbaut ist. Wenn man irgendwas den Gehel zum Abbau ansetzen will, gibt es Widerstand. Die Oberschulkollegien bedeuten einen Leerlauf in der Verwaltung. Selbstverständlich müssen sowohl

für das erangelische als auch für das katholische Oberschulkollegium besondere Referenten beim Ministerium bestellt werden. Wir handeln nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, man darf nicht von einem Kulturkampf reden. Redner stellt einen Verbesserungsentwurf, in dem er dem Antrag Nr. 97 hinzufügt: „Wobei die Interessen der evangelischen und katholischen Kirche gewahrt bleiben.“

Abg. Wempe (Ztr.): Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, erscheint der Antrag harmlos. Für uns bedeuten die Oberschulkollegien die äußeren Symbole des Schulwesens. Redner sucht nachzuweisen, daß von einer Ersparrung keine Rede sein könne. Ueberlegen Sie sich, ob Sie in der heutigen Zeit der Not diese Aenderung vornehmen wollen, die für uns Herzenssache wäre. Ich bitte Sie im Namen des ganzen katholischen Volkes, lassen Sie uns das, was sich bewährt hat, und für dessen Abschaffung kein Grund vorhanden ist.

Abg. Schmidt (Dem.) hat nichts gegen die Tätigkeit der Beamten der Oberschulkollegien, sondern nur den Wunsch eines sehr großen Teils des Nordens zum Ausdruck bringen wollen. Ich will nur eine Vereinfachung der Verwaltung und Erkläre nochmals, daß der Vorwurf der Entchristlichung der Schule zurückgewiesen werden muß. Beispielsweise sind die Herren Geldhus und Juch auch für die Beseitigung der Oberschulkollegien, und bei ihnen wird man doch nicht von einer Entchristlichung reden wollen. Ich würde auch nicht, was für Mehrarbeit im Ministerium die Aenderung bringen könnte. Außer in Oldenburg ist nur in Württemberg ähnliches vorhanden. Auch in Guttin und Birkenfeld gibt es derartiges doch nicht.

Abg. Hartong (Vbl.): Auch ich bin der Auffassung, daß durch die Aufhebung der Oberschulkollegien eine Vereinfachung herbeigeföhrt werden würde, und eine solche müßte Erparnisse bringen. Wir werden trotzdem den Antrag ablehnen, da wir es nicht für möglich halten, eine Einrichtung zu beseitigen, an der ein großer Teil des Volkes hängt und dessen Geföhle tief verletzt würden.

Abg. Rahmann (Soz.) erwidert, daß Abg. Hartong vor zwei Jahren selbst gesagt habe, die Oberschulkollegien müßten beseitigt werden.

Abg. Röver (Nat.-So.) hat es schon als Kind empfunden, daß eine Trennung nach Konfessionen unangenehm war.

Abg. Thyne (Vbl.): Die Anregung zu dem Antrage ist von einer Seite gekommen, die verächtlich ist. Auch in der Landwirtschaftskammer sind uns gegenüber den Anträgen dieser Partei die Augen übergegangen. Man will etwas anagen, was zur Ueberlieferung geworden ist.

Es sprechen noch mehrere Abgeordnete zu dieser Angelegenheit.

Ein namentlicher Abstimmung, die von Abg. Abdtichs beantragt ist, wird der Antrag mit 21 gegen 18 Stimmen angenommen.

Abg. Dannemann (Vbl.) beantragt gemäß der Geschäftsordnung: Wiederholung der Abstimmung. Der Präsident erklärt, daß er diesem Antrage stattgeben muß. Die Abstimmung wird daher in der nächsten Sitzung wiederholt werden.

Eine längere Aussprache bewegte sich dann um den Antrag Nr. 100: Die Staatsregierung wolle ein Verfügung erlassen, dahin gehend, daß mehrjährige und festsitzliche Ausläufer während der Schulzeit erheblich eingeschränkt werden.

Ministerialrat Dr. Wehner macht darauf aufmerksam, daß schon im Mai 1927 eine ähnliche Verfügung erlassen worden ist.

Abg. Wempe (Ztr.) warnt vor dem Wettbewerb, der in bezug auf die Ausläufer immer größer zu werden scheint. Im Sommer werde die Schulzeit durch die Ferien ohnehin schon gerissen. Die Leibesübungen sind zur Refordrucht geworden, was sich auch besonders gezeigt hat bei den Spielen der vermögten höheren Schulen auf dem Saareneß. — Andere Abgeordnete möchten eine allzu große Einschränkung nicht befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

Eine Mehrheit findet ebenfalls Antrag Nr. 122: Die Staatsregierung wolle die Gemeinden, außer den schon berücksichtigten (Delmenhorst und Nürtingen), die für aufgewandte Schulbauten zusammen

fast 12 000 M zurückvergütet erhalten sollen), soweit sie aus 1928 und 1929 keine Beiträge zu den Volkshausbauten bekommen und doch in diesem Jahre zum Bau gezwungen werden, im nächsten Jahre im Hinblick auf die Beiträge bevorzugen berücksichtigen. (Schluß folgt.)

## Oldenburg und Nachbargebiete

\* Mit dem Postamt durch den Harz und Umgebung, durch Südhannover und den Freistaat Braunschweig. Ein amtlicher Taschenfahrplan für den Sommer 1929 liegt in der Geschäftsstelle des Wochenblattes zur Einsicht der Interessenten aus. Von den einzelnen Standorten der Ansichtsmagen aus (Bad Harzburg, Bramlage, Schierke, Goslar, Hahnenklee, Blankenburg, Clausthal-Zellerfeld und Altenau) ist eine Fülle abwechslungsreicher Fahrten vorgelesen, bei denen je nach Auswahl die schönsten Punkte des Harzgebirges und des Kuffhäuser Berührt werden. Jeder, der den Harz aufsucht, verläumt nicht, sich einer solchen Fahrt mit dem Ansichtsmagen der Deutschen Reichspost anzuschließen.

h. Nischer Tod. Wiederum ist ein alter jeverischer Bürger von uns geschieden. Am Sonnabend verstarb infolge Herzschlages der Maurermeister Georg Bartels im 71. Lebensjahre. Mit ihm ist ein Meister aus der alten Zeit von uns gegangen, dessen Leben nur der Arbeit galt. In der Arbeit lebte er, sein Herz war bei allem Schaffen dabei; Qualitätsarbeit zu vollführen, war sein vornehmster Gedanke. Ein treudeutscher Mann von echtem Schrot und Korn wird morgen zu Grabe getragen.

\* Eine gute Viehweernernte in Sicht. Die Viehweeren in den umliegenden Wäldern zeigen in diesem Jahre eine kräftige Entwicklung, wie nur selten zuvor. Zahlreiche Blütenansätze berechtigen zu der Annahme, daß man in diesem Jahre mit einer sehr reichlichen Viehweernernte rechnen kann. Es scheint, als ob der strenge Frost den Waldböden stark gelockert hat und daß die Weerenfrüchte sich nun viel leichter als sonst entwickeln können.

\* Desfentliche Volksversammlung in Jever! Man schreibt uns: Im großen Saale des „Erbs“ spricht am kommenden Sonnabend, 8. Juni d. J., abends 8,30 Uhr, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und Stadtrat Kaufmann Carl Röver-Oldenburg. (Wir verweisen auf die kommende Anzeige.)

\* „Das Deutsche Lied“. Ein Großfilm besonderer Art, ein Film für das ganze deutsche Volk: „Das Deutsche Lied“, gelangt nächste Woche hier zur Aufführung. Was uns die Mutter sang, was uns die Großmutter erzählte, was uns die Schule lehrte, das kehrt wieder in diesem wunderschönen Film, dessen spannende Handlung fünfzig prominente deutsche Schauspieler beleben. Der Film wird neben den „Nibelungen“ als der schönste deutsche Volksfilm bezeichnet.

\* Oldenburg. Die Waffe in der Hand Jugendlicher. Vor einigen Tagen wurde ein in einem hiesigen Hotel bedienstetes junges Mädchen, als es sich am offenen Fenster seines Zimmers aufhielt, durch einen Schuß aus einem Flober, mit dem draußen ein 17jähriger Schüler herumspielte, direkt über dem Auge getroffen. Das Mädchen brach sofort ohnmächtig zusammen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo die Kugel durch eine Operation entfernt wurde.

\* Delmenhorst. Jugendliche Amerika-fahrer. Die Geschwister Anna, Wilhelm und Heinrich Ostermann, 8, 10 und 12 Jahre alt, deren Eltern vor ungefähr sechs Jahren nach Amerika auswanderten, sind ihnen jetzt nachgefolgt. Sie haben die Reise auf dem „Lloyd-Dampfer „Berlin“ allein und nur unter dem Schutz des Kapitäns stehend, zurückgelegt und sind nach 12tägiger Reisedauer wohlbehalten bei ihren Eltern in Chicago angekommen.

## Marktberichte

d. Jever, 5. Juni. Der gestrige Vieh- und Schweine markt war den zeitigen Verhältnissen entsprechend mit allen Viehgattungen gut besetzt, auch der Bedarf vom Publikum war recht gut. Der Handel war im allgemeinen gegen den letzten Markt unverändert. Dagegen beim Hornvieh einigermassen gehandelt wurde, blieb doch ein Ueberstand. Auf dem Schafmarkt wurde namentlich in Schafflämmern gut gehandelt, so daß hierin der Bestand bald vergriffen war. Milchschafe fanden nicht so gut Abnehmer. Gegen Ende des Marktes wurde der Markt mit Schafen doch geräumt. Der Handel mit Ferkeln scheint etwas abzulassen. Dagegen zu Anfang des Marktes flott gehandelt wurde, blieb am Schluß ein erheblicher Teil un verkauft. Trotzdem gekteln nur wenig Gänse angeboten wurden, ging der Handel hierin auch nur recht langsam. Auch hier blieb ein Ueberstand. Notiert sind folgende Preise: Hochtragende und Milchschafe 550—700, tragende Kinder 300—400, Weidewich, je nach Güte, 150—250 M, Ferkel, bis zu 5 Wochen alt, 34—38, bis zu 7 Wochen alt 36—40 M, Ferkel 90—95 Pfg. je Pfd. Lebendgewicht, Milchschafe 35—45, Schafflämmern 18 bis 25 M, Gänse, überjährige, 9—10, Gänseküken 3—5 M je Stück. Schlachtviehpreise in hiesiger Gegend: Kühe 45—50, Schweine 68—70, Kälber 56 bis 58 Pfg. je Pfd. Lebendgewicht, Beste Tiere in allen Gattungen höhere Preise. Zwei Fuder angefahrter Echlartoffeln waren innerhalb einer Stunde ausverkauft. — Nächsten Dienstag, Johannismarkt: Vieh, Schweine und Krammarkt.

\* Zentralviehmarkt Oldenburg i. D., 4. Juni. Amlicher Marktbericht. Zucht- und Kuhviehmarkt. Auftrieb: 117 Stück Großvieh, darunter 14 Kälber. Es folgten: Hochtragende Kühe 1, Qualität 625—675 RM, 2, 475—525 RM, 3, 325—425 RM; tragende Kinder 1, Dual. 425—500 RM, 2, 300—400 RM; güste Kinder und Weidewich 175—350 RM, Zuschläger bis 2 Monate alt 80—120 RM, bis 14 Tage alt 30—60 RM; Bullen zur Mast 0.40—0.45 RM, das Pfdm Lebendgewicht. Ausgeschlachtete Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf sehr schleppend. Nächster Zucht- und Kuhviehmarkt und Pferdmarkt (Mardrusmarkt) Dienstag, den 11. Juni 1929.

## Der Wetterbericht

Donnerstag, 6. Juni: Mäßige westliche Winde, vorwiegend bewölkt, Niederschlagsneigung, geringe Erwärmung.  
Freitag, 7. Juni: Bei vorwiegend westlichen Winden Fortdauer der trüben Witterung mit langsamem Temperaturanstieg.

## Deutscher Reichstag

E.U. Berlin 4. Juni. Vizepräsident Esser eröffnete die Dienstag-Sitzung um 3 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abgeordneter Graf Westarp (Dnat.), da trotz der Zusage im Auswärtigen Ausschuss keine Gelegenheit zur Aussprache über die Reparationsfrage gegeben worden sei. Seine Partei erhebe Einspruch gegen diese Mundtotmachung der Kritik und der Opposition. Sie wiederhole den Antrag, die Regierung aufzufordern, dem Reichstage sofort Erklärungen über die Stellungnahme zu den Pariser Verhandlungen abzugeben.

Hg. Stöcker (R.) nannte das Vorgehen der Reichsnationalen ein demagogisches Manöver und ging weiter auf die Vorgänge im Auswärtigen Ausschuss ein.

Hg. von Vindeiner-Wilbau (Dnat.) erhob schärfste Verwahrung dagegen, daß der Abgeordnete Stöcker hier durch Werturteil Mitteilungen aus der vertraulichen Ausschusssitzung zu machen versuche. (Lärm und Gelächter links.)

Da gegen den Reichsnationalen Antrag Widerspruch erhoben wurde, war die Angelegenheit zunächst erledigt.

Der Gesetzesentwurf für das Staubecken Dittmachau in Schlesien und das deutsch-polnische Abkommen über den Holzverkehr wurden dem Verkehrs- bzw. dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Die Einsprüche der nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Fric und Stöhr wegen der kürzlich erfolgten Ausschüsse von der Sitzung wurden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten zurückgewiesen.

Das Haus ging dann über zur zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Verbunden mit der Beratung wurde der Gesetzesentwurf zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz, ferner zahlreiche Anträge aller Parteien.

In der Dienstag-Sitzung des Reichstages leitete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Beratungen zur zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums ein. Der Minister erklärte, daß er auf eine zusammenfassende Darlegung der deutschen Wirtschaftslage verzichten müsse, da diese Fragen in Verbindung mit den Pariser Verhandlungen behandelt werden müssen. Die Regierung sei entschlossen, für den Fall einer Einigung mit den Gläubigermächten mit dem Konferenzergebnis ein umfassendes Reformprogramm vorzulegen und durchzuführen. Er beschränke sich deshalb heute darauf, die Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand herauszugreifen. Auch die jetzige Reichsregierung sei der Auffassung, daß die Verrückung der öffentlichen Hand in angemessenen Grenzen zu halten sei. Eine steuerliche Privilegierung deutscher Betriebe sei allenfalls dann berechtigt, wenn es sich um notwendige, aber unrentable Betriebe handle. Der Minister begründete die neuerlich vom Ausschuss angenommene Entscheidung, wonach die Besteuerung der öffentlichen Hand einer Prüfung unterzogen werden soll. Die Beschäftigung der Strafgefangenen mit produktiver Arbeit sei aus erzieherischen Gründen notwendig. Zu den Fragen der Wohnungswirtschaft erklärte der Minister, daß eine Benachteiligung des privaten Baugewerbes gegenüber den sozialen Baubetrieben verhindert werden müsse. In der Kreditfrage sprach sich der Minister gegen die Vereinfachung neuer Sonderkredite aus. Der Einzelhandel müsse sich in seinem Existenzkampf besonders des genossenschaftlichen Zusammenschlusses bedienen. Zum Schluß stellte der Minister fest, daß die Reichsregierung in der Fürsorge für den Mittelstand durchaus positiv gewirkt habe. Sie werde auch fernerhin ihr Bestes tun, um seinen Nöten und Sorgen Abhilfe zu bringen. (Beifall.)

Hg. Krähig (Soz.) erklärte, der Mittelstand lide genau so sehr unter der kapitalistischen Wirtschaftssystem wie die Arbeiterschaft und müsse sich deshalb eng mit ihr verbünden fühlen. Die Denkschrift des Reichsnationalen Handlungsgewerkschaftsverbandes sei eine einzige flammende Aufklage gegen das kapitalistische System. Auch die Preissteigerung der Kartelle müsse beseitigt werden. Der Redner forderte gesetzliche Bestimmungen, um den Massen eine Mitverwaltung der Wirtschaft zu sichern.

Hg. Dr. Lejeune-Jung (Dnat.) vermißte eine einheitliche wirtschaftliche Zielsetzung sowohl im Kabinett wie bei den Koalitionsparteien. Er forderte insbesondere, daß sich der Minister für eine wirkliche Reform der Arbeitslosenversicherung einsetze und sich der Förderung der Sozialdemokraten auf Beitrags-erhöhung bis zur äußersten Konsequenz seines Rücktritts widersetze. Solange sich nicht auch der Wirtschaftsminister zu dem Grundsatze bekenne, daß die ausländische Einfuhr von Agrarprodukten auf das Notwendigste beschränkt werden muß. Der Redner fragte nach dem Schicksal der Verhandlungen mit England und Italien über die Droffnung der deutschen Einfuhr in diesen Ländern. Keiner der Handelsverträge habe die erwarteten Erfolge erzielt. Wichtig nach Polen, mit dem wir keinen Handelsvertrag haben, weise die Ausfuhr eine steigende Kurve auf. Den letzten Winkstropfen suche man aus der deutschen Wirtschaft für Tributforderungen herauszuquetschen. Der Redner forderte vom Wirtschaftsminister, daß er die Pariser Verhandlungsergebnisse ablehne und auch die entsprechenden Forderungen für unsere Zoll- und Handelspolitik ziehe. Die höchsten Lebensinteressen des Volkes ständen auf dem Spiele.

Hg. Schlad (Str.) erklärte, die Zinserschönungen der Großbanken hätten die Schwierigkeiten der Wirtschaft noch vergrößert. Die Großbanken, die eigentlich Diener der Wirtschaft sein sollten, hätten sich bei uns zu Beherrschern der Wirtschaft aufgeschwungen. Das Ergebnis der Pariser Konferenz werde für unsere Wirtschaft neue schwere Belastungen bringen. Unsere Handelsverträge müßten erfüllt geprüft werden. Die Selbsthilfe der arbeitenden Schichten im Wege des genossenschaftlichen Zusammenschlusses müsse hinzukommen. Der Redner forderte den gleichberechtigten Einbau der Genossenschaften in das Wirtschaftsleben.

Schluß gegen 1/2 11 Uhr.

## Eröffnung der 35. Wanderausstellung der D.L.G. München 1929

E.U. München, 4. Juni. Heute mittag fand die feierliche Eröffnung der auf der Theresienwiese entstandenen 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft statt.

Die Eröffnungsgrede hielt als Vizepräsident der D.L.G. Geheimrat Landesökonomierat Gutsbeifer Freiherr von Pfeilten, der u. a. die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, von Handel, Industrie und Gewerbe, der gesetzlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Berufsgenossen aus dem Ausland, insbesondere auch die Freunde aus Oesterreich und die Vertreter der deutsch-böhmischen Arbeitsgemeinschaft

begrüßte. Die besondere Aufgabe der D.L.G. sei die Verbesserung und Vervollkommnung der landwirtschaftlichen Technik. Wenn die Landwirtschaft aus eigenen Kräften leiste, was nur irgend möglich sei, so müsse sie auch von Reich und Länder verlangen, daß der landwirtschaftliche Berufsstand nicht schlechter behandelt werde als andere und daß die Landwirtschaft die Unterstützung finde, die sie dringend brauche. An dem Schicksal Ostpreußens seien wir alle interessiert. Der Redner wies kurz auf die Darbietungen der Ausstellung hin und betonte, daß nur in der Zusammenarbeit aller Berufsstände Höchstleistungen möglich seien.

## Baldwins Rücktritt

Um Macdonalds parlamentarische Mehrheit.

London, 4. Juni. Baldwin hat heute mittag dem König den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt und gebeten, Macdonald mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen.

Macdonald ist eingeladen worden, morgen nach Schloß Windsor zu einer Audienz zum König zu kommen, wobei dieser Macdonald die Uebernahme der Aufgabe der neuen Regierungsbildung übertragen wird.

Ueber die historische Sitzung am Montag, in der Baldwin und seine Ministerkollegen beschloßen, nach fünfjähriger Amtszeit zurückzutreten und einer Arbeiterregierung Platz zu machen, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Baldwin legte seinen Kollegen die Gründe dar, die ihn dazu veranlaßt hatten, jetzt schon zurückzutreten, anstatt die erste Sitzung des neuen Parlamentes abzuwarten. Er habe den Eindruck vermeiden wollen, daß die konservative Partei die Arbeiterpartei um die Früchte ihres Sieges bringen wolle. Seiner früheren Zusage gemäß nehme er daher das Urteil des Landes an. Er hätte ferner nicht die Absicht, in irgendwelche Verhandlungen mit den Liberalen einzutreten, um sich ihrer einseitigen Unterstützung zu vergewissern. Ferner würde die Hinausschiebung der Kabinettsbildung es der Arbeiterpartei unmöglich gemacht haben, die Forderung herauszugeben, worauf sie sicherlich ein Anrecht habe.

Die Gerüchte, daß Baldwin die Führung der konservativen Partei aufgeben wolle, werden dementiert.

Macdonald hat jetzt also freie Hand. Wie sich seine Zusammenarbeit mit den Liberalen gestalten wird, ist ungewiß. In London glaubt man in gewissen Kreisen, daß Macdonald überhaupt keine Fühlung mit den Liberalen nehmen wird. Sollte das der Fall sein, so würde Lloyd George natürlich vom stillen Teilhaber zum „Feind“ der Arbeiterpartei werden, und eine solche Lage wäre überhaupt nur denkbar, wenn die Konservativen sich dazu bereit erklärten, die Labour Party im Parlament zu stützen. Das wäre eine beinahe groteske oder darüber hinaus auch eine für Macdonald gefährliche Situation. Die Liberalen hätten in einer Koalition mit der Arbeiterpartei einen zwar im kritischen Moment entscheidenden, aber zahlenmäßig doch immerhin recht beschränkten Einfluß gehabt. Die Konservativen aber würden durch ein derartiges Uebereinkommen die Regierung völlig in ihre Hand bekommen, zumal die gesamte Bürokratie sowie schon auf das konservative Fahrwasser eingepflegt ist. Warten wir ab, wie Macdonald sich zwischen Spitta und Charybdis entscheiden wird.

\*

Macdonald hat jetzt also freie Hand. Wie sich seine Zusammenarbeit mit den Liberalen gestalten wird, ist ungewiß. In London glaubt man in gewissen Kreisen, daß Macdonald überhaupt keine Fühlung mit den Liberalen nehmen wird. Sollte das der Fall sein, so würde Lloyd George natürlich vom stillen Teilhaber zum „Feind“ der Arbeiterpartei werden, und eine solche Lage wäre überhaupt nur denkbar, wenn die Konservativen sich dazu bereit erklärten, die Labour Party im Parlament zu stützen. Das wäre eine beinahe groteske oder darüber hinaus auch eine für Macdonald gefährliche Situation. Die Liberalen hätten in einer Koalition mit der Arbeiterpartei einen zwar im kritischen Moment entscheidenden, aber zahlenmäßig doch immerhin recht beschränkten Einfluß gehabt. Die Konservativen aber würden durch ein derartiges Uebereinkommen die Regierung völlig in ihre Hand bekommen, zumal die gesamte Bürokratie sowie schon auf das konservative Fahrwasser eingepflegt ist. Warten wir ab, wie Macdonald sich zwischen Spitta und Charybdis entscheiden wird.

\*

Macdonald hat jetzt also freie Hand. Wie sich seine Zusammenarbeit mit den Liberalen gestalten wird, ist ungewiß. In London glaubt man in gewissen Kreisen, daß Macdonald überhaupt keine Fühlung mit den Liberalen nehmen wird. Sollte das der Fall sein, so würde Lloyd George natürlich vom stillen Teilhaber zum „Feind“ der Arbeiterpartei werden, und eine solche Lage wäre überhaupt nur denkbar, wenn die Konservativen sich dazu bereit erklärten, die Labour Party im Parlament zu stützen. Das wäre eine beinahe groteske oder darüber hinaus auch eine für Macdonald gefährliche Situation. Die Liberalen hätten in einer Koalition mit der Arbeiterpartei einen zwar im kritischen Moment entscheidenden, aber zahlenmäßig doch immerhin recht beschränkten Einfluß gehabt. Die Konservativen aber würden durch ein derartiges Uebereinkommen die Regierung völlig in ihre Hand bekommen, zumal die gesamte Bürokratie sowie schon auf das konservative Fahrwasser eingepflegt ist. Warten wir ab, wie Macdonald sich zwischen Spitta und Charybdis entscheiden wird.

\*

## Handelsespionage im Saargebiet

E.U. Paris, 5. Juni. Den Gerichtsbehörden ist es gelungen, im Saargebiet einen Fall von Handelsespionage aufzudecken. Eine große deutsche Fabrik für Küchschranke in Saarbrücken war umfangreichen Diebstählen von geheimen Schriftstücken auf die Spur gekommen, die sich auf die Fabrikationsmethode der Firma bezogen. Nach genauer Beobachtung entdeckte man den Schuldigen in der Person eines saarländischen Angestellten, der sofort verhaftet wurde. Bei der Vernehmung machte dieser das Geständnis, daß er die Diebstähle für eine Konkurrenzfirma in Straßburg ausgeführt hätte. Als die Gerichtsbehörden in Straßburg am Montag eine Hausdurchsuchung vornahmen, wurden die Schriftstücke wiedergefunden.

## Paris ohne Briefträger

E.U. Paris, 5. Juni. Ein großer Teil der französischen Hauptstadt ist seit Dienstagvormittag ohne Postbetrieblung. Die am Montagabend ausgegebene Lösung eines 24stündigen Proteststreikes der Briefträger wurde in einem Wache befolgt, daß das Pariser Geschäftsleben stark beeinträchtigt ist. Im Hauptpostamt wurden während der Nacht die Briefe und Drucksachen nach Briefbezirken ausgesondert, jedoch nicht ausgetragen. Das Hauptpostamt und mehrere Bezirksämter sind polizeilich bewacht, um Gewalt und Schotageakte zu verhindern. Die wegen des dreitägigen Streiks am vergangenen Freitag für die Dauer eines Monats des Amtes entlassenen Briefträger wurden durch 500 Polizeibeamte ersetzt. Die Postautos des Hauptamtes sind lahmgelegt, da es an zu besellenden Briefen fehlt. Mehrere Briefträger, die von einer am Dienstagvormittag abgehaltenen Streikversammlung kamen, versuchten ein verübendes Auto eines Nebenamtes in den Kanal zu stoßen. 33 Briefträger wurden verhaftet. Außerdem wurde ein kommunistischer Führer verhaftet, der in das Gebüde eines Postamtes eindrang und eine Ansprache an die Briefträger hielt. Die Streikversammlung forderte Ausdehnung der Bewegung, doch ist es zweifelhaft, ob ihre Beschlüsse allgemein durchgeführt werden.

## 82 Flugzeuge beim Europa-Rundflug!

Ein glänzendes Melbeergergebnis kann vom Europa-Rundflug für Kleinflugzeuge, der in diesem Jahre erstmalig von Paris aus zur Durchführung gelangt

etwa 70 Mann starke Zug der Nationalsozialisten die Stadt durchzog, wurden die Teilnehmer in der Bäckergasse von Kommunisten beschimpft. Mehrere Kommunisten verletzten, den Zug zu sprengen. Es kam zu einer Schlägerei, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel eingreifen und die Ruhe wieder herstellen mußte.

## Schweres Autounfall. — Sieben Verletzte.

E.U. Nichtenfels, 5. Juni. Am Sonntagnachmittag fuhr ein Lastauto, das mit 17 Fußballspielern eines Bayreuther Sportvereins besetzt war, in Wülfenfeld in einer scharfen Kurve gegen das dortige Schulhaus, überstülpte sich und begrub die Insassen unter sich, wobei sieben Mann schwer verletzt wurden. Zwei davon mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, da ein Weitertransport nicht möglich war. Bei zwei Verunglückten besteht ernste Lebensgefahr.

## Ein neues polnisches Gastspiel in Dypeln.

E.U. Warschau, 5. Juni. Wie der „Gyryk Poronny“ aus Kattowitz erfährt, soll die Kattowitzer Operntroupe die Absicht haben, in nächster Zeit ein neues Gastspiel in Dypeln zu geben. Dieser Beschluß sei darauf zurückzuführen, daß Oberpräsident Dr. Lufschel den polnischen Schauspielern völlige Sicherheit garantiert habe.

## Ein französisches Postflugzeug verschollen.

E.U. London, 5. Juni. Von dem französischen Postflugzeug, das von Südamerika nach Europa unterwegs war, fehlt seit dem Verlassen von Dakar an der Westküste Afrikas jede Spur. Die ausgehenden Flugzeuge mußten die Nachforschungen wegen starken Nebels einstellen. Man befürchtet, daß die Flieger in die Hände arabischer Räuber gefallen sind, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen.

## 52 Opfer des Erdbebens in Argentinien.

E.U. London, 5. Juni. Am Sonntagnachmittag wurden im argentinischen Erdbebengebiet der Provinz Mendoza neue unterirdische Erschütterungen verspürt. Die Rettungsarbeiten haben vier weitere Tote in Las Malvinas zutage gefördert, so daß die Gesamtzahl nun auf 52 gestiegen ist.

Wie die „Prensa“ meldet, haben die im Erdbebengebiet mit besonders empfindlichen Instrumenten angelegten Beobachtungen ergeben, daß sich in der Gegend der Stadt Mendoza der Erdboden noch dauernd, in seltenen, den Menschen allerdings nicht feststellbaren Schwingungen befindet. Durch abschließende Erhebungen ist festgestellt worden, daß zwar der Umfang der Zerstörungen sehr groß, die Zahl der Opfer aber in Anbetracht der großen Ausdehnung des betroffenen Gebietes verhältnismäßig gering ist. Vollkommen zerstört sind die kleinen Dörferchen Atuel und Las Malvinas. In der Gegend von Esqorial haben sich riesige unterirdische Grotten gebildet, deren Spalten noch in Bewegung zu sein scheinen. Auffällig ist die Wetterlage. Am Tage vor dem Erdbeben herrschte ein heftiger Westwind, der bis Buenos Aires ging. In Mendoza wurde die ganz ungewöhnliche Temperatur von 3 Grad Kälte festgestellt.

## Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Lübeck.

E.U. Lübeck, 5. Juni. Auf dem stattgefundenen Gantag der Nationalsozialisten von Lübeck kam es zu kleinen Zusammenstößen mit Kommunisten. Als bei

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Nebelk. Druck u. Verlag C. L. Metzger & Sohn, Jever.

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!

Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!

Was an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisereste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettansatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüleimer, Bohnentücher, Fensterläden, Böden — was es auch sei; je schmutziger die Sachen, um so besser bewahrt sich IMI!

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

Man nimmt 1 Esslöffel IMI auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

Um sogenannten „Toten Arm“ auf der Schlachte  
dort kein Schutt mehr angefahren werden.  
Schutt kann am Süden der Moorwarfer Sand-  
kuhle nach Anweisung des Landwirts Eifers abge-  
laden werden. (6962)  
Stadtmagistrat Jever.

### Sielsache

Die diesjährige zweimalige Reinigung der Binnen-  
tiefe im Bezirk Rüsterfeld werde ich am Montag, dem  
10. Juni, abends 8 Uhr, in Zieglers Wirtschaft in  
Coldewen öffentlich minderbefördernd ausverdingen.  
S. B. L a u t s, Sielgeschworener.

### Gemeinde Hohenkirchen.

Das Verzeichnis der an den Schulgebäuden vor-  
zunehmenden Reparaturen liegt vom 5. bis 15. Juni  
im Gemeindebüro aus. Annehmer wollen verschlossene  
Offerten bis zum 15. Juni, mittags 12 Uhr, einreichen.  
Öffentliche Öffnung der Offerten am 17. Juni, nach-  
mittags 4 Uhr, im Gemeindehaule. J h b e n.

**Wir suchen für die Nordseebäder**  
Servierinnen, Zimmer- und Küchen-  
mädchen, Antritt sofort oder 1. Juli,  
**für die Landwirtschaft**  
Mädchen, die melken können,  
**für Wilhelmshaven**  
kräftige Küchenmädchen und eine Haus-  
hälterin, 1 Schmiede- u. 1 Bürolehring.  
Arbeitsamt Wilhelmshaven-Rüstringen.

### Verchiedenes

#### Heidmühle

Für betr. Rechnung werde ich  
**Freitag, den 7. Juni d. J.,**  
nachmittags 2 Uhr,  
bei Gerhard Warntjen's Wirtschaft in Heidmühle  
**40 bis 50 große und kleine**  
**Schweine**  
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Käufer ladet freundlichst ein  
**Freis Haschen.** Heidmühle.

**Verpachtung eines Geschäftshauses**  
in Heidmühle

Herr Dr. med. Gossel, Schortens, beabsichtigt das  
3. St. von Uhrmacher Dieken bewohnte, zu Heidmühle  
belegene

### Geschäftshaus

best. aus Laden und Wohnung, 3räumig  
mit Antritt zum 15. Juni d. J. anderweit zu verpachten.  
Der günstigen Lage wegen eignet sich das Haus  
für jedes Geschäft. Wohnung wird bestimmt bezugs-  
frei. Verpachtungstermin ist auf  
**Montag, den 10. Juni d. J.,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in G. Warntjens Wirtschaft, Heidmühle, angelegt.  
**Heidmühle** **Freis Haschen**

Zu verkaufen  
**Gastwirtschaft**  
auf dem Lande mit 3/4 Sektar  
zugehöriger, am Haupte  
belegener Weide, und eine  
im größeren Städtchen an  
der Hauptstraße belegene

**Privat-  
besitzung,**  
worin sich auch mit geringen  
Mitteln ein Kolonialwaren-  
Geschäft oder ähnliches auf-  
machen läßt, unter günstigen  
Bedingungen zum Verkaufe  
nachzufragen. (6978)  
**Hajo Jürgens,**  
Hohenkirchen.

**Zweifamilienhaus**  
mit Obst- und Gemüsegarten  
in der Gemeinde Sande  
sofort oder später zu ver-  
kaufen. (6955)  
Eine Wohnung mit 3 Zim-  
mern und Nebenzimmern  
wird zum Herbst d. J. be-  
zugsfrei.  
Anfragen unter R. 300 an  
die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen  
**flotte Kuh**  
Minien. Körner.

**Kuhkalb**  
14 Tage alt, taucht gegen  
gutes Kalksalz, auch Doppel-  
lender. (6961)  
**S. Len, Bangeroge**

Verkaufe oder vertausche  
gegen Vieh (6968)  
**modernen**  
**Radio-Apparat,**  
5-Röhrenempfangsgerät mit  
allen Neuheiten ausgestattet,  
Vorkablen zu jeder Tages-  
zeit. **Friedrich Kruse,**  
Heidmühle, Bahnhof.

**2000 Strohboden**  
zu verkaufen. (6962)  
**Stummelhof, D. Janssen.**

Zu verkaufen  
**gebrauchte Defen,**  
ferner ein Anodenrad mit  
Fremdlauf und Rührtrieb.  
(6974) **Hammers,**  
Jever, Alter Markt.

**Kindertwagen (Korb)**  
sehr gut erhalten für 20 Mk.  
oder in Zahlungsmittel. (6956)  
**Baden, Wilhelmshaven**  
Marienstr. 2

**Landguts-Verpachtung**  
Das in der Nähe der Straße  
Lettens-Obdorf belegene  
**Landgut**  
**Gr. Neßhausen**  
zur Größe von 25,8692 Hektar  
(54% Matten) (6969)  
habe ich zum 1. Mai 1930 auf  
6 bezw. 3 Jahre, zu ver-  
pachten.  
Das Landgut wird je zur  
Hälfte als Pflug- und Weide-  
land verabreicht.  
Die Verpachtungsbedin-  
gungen können während der  
Geschäftsstunden bei mir ein-  
gesehen werden.  
Schriftliche Angebote er-  
bitte ich bis zum 14. Juni.  
**J. Müller**  
Warden

**Nehme Vieh (auch**  
**Milchvieh) in Weide.**  
Accum. **Job. Göt.**

**Chauffeur**  
25 Jahre alt, Rheinländer,  
gelernter Mechaniker, tüchtiger  
Fahrer, guter Wagenpfleger,  
**sucht sof. Dauerstellung**  
für Personen- oder Liefer-  
wagen. (6964)  
Angebote erbitte umgehend  
unter R. 119 an die Exp.  
ds. Blattes.

Schulntlassenes jüngeres  
**Mädchen**  
für einige Vor- und Nach-  
mittagsstunden für kleines  
Kind gesucht. (6960)  
Näheres in der Exp. d. Bl.



**Der Weg aller  
Sparsamen**  
für Sie gebnet durch zahlreiche  
eigene Fabriken und unseren  
Vielmillionen-Großeinkauf!  
**Freitag Vorverkauf**

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :- WILHELMSHAVEN

Gesucht auf sofort ein  
**Anecht.**  
Habbien. Karl Ohmstedt.

Gesucht auf sofort ein  
**Mädchen,**  
das gut melken kann. (6951)  
Schook. R. Heiten.

Gesucht zum 15. Juni ein  
**junges Mädchen**  
für landwirtschaftl. Haushalt.  
Näheres bei Martens,  
Bremer Schlüffel. (6958)

Suche zum 15. Juni od.  
später ein  
**Mädchen**  
für bürgerlichen Haushalt.  
Näheres bei Gastwirt  
Helmerichs, Sengwarden.

**Heidmühle**  
**Autovermietung**  
**Telephon 247**  
**Joh. Lottmann**

**Metall-  
Holz-  
Stahlmatr.** Kinderbetten.  
Schlafzimmer, Chaiselou-  
gues an Private. Ratenzah-  
lung. Katalog 1938 frei  
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

**Mr. 702**  
anrufen und Sie  
erhalten schnellstens  
**Gemüse,  
Kolonialwaren**  
u. w. frei Haus  
**Joh. Sjuts**  
läuft bei Guts

**Geschäfts-Eröffnung**  
Den geehrten Einwohnern von Jever zur Kennt-  
nis, daß ich mich in Jever, Rosenstraße 19, früher  
Schuhmachermeister Th. Cordes, als Schuhmacher  
niederzulassen habe. Es wird mein Bestreben sein,  
durch reelle Bedienung meine werthe Kundschaft voll  
zufrieden zu stellen.  
**Wilhelm Weit, Schuhmacher**

**Jeden Tag**  
neue Wollmousseline  
**Bruno & Remmers, Jever**

**Käse** gutschmeckend und schnittfest,  
bei Ganzen, etwa 4 Pfund schwer, je Pfd. 32 Pfg.  
**L.H. Hinrichs, Schortens**

**Sie brauchen**  
nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trügem  
Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schleim-  
husten, Gallenleiden, Influenza, Erkältung und Bru-  
stentzündung. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter  
und Wortelboer's Pillen und Sie werden zufrieden  
sein über die heilsame Wirkung. Wortelboer's  
Kräuter Eine Mark pro Päckchen. Wortelboer's Pillen  
Eine Mark 25 Pfg. pro Schachtel. In allen Apotheken.

**Folgende gebrauchte  
Motorräder**  
sofort sehr preiswert zu  
verkaufen: (6981)  
2 neueste N.S.U.-500-ccm-  
Maschinen,  
Einzylinder, in reichhaltiger  
Ausstattung, elektr. Licht und  
Horn. Neu-Preis 1500.- Mk.,  
für 950 Mk. das Stück abzu-  
geben.

1 N.S.U.-Maschine, 250 ccm,  
sehr gut erhalten, 500 Mk.,  
1 neueste Zündapp, 200 ccm,  
feuerfest, zwei Touren be-  
nutzt, sehr billig,  
1 gebrauchte Mathis-  
wagen, niedere Steuer,  
viertl. Simouline, innen  
ledr geflochten, abzugeben  
für 1000 Mk.

Zu besichtigen bei  
**Fr. Kleinfelder, Jever**  
**Autovermietung**  
Telephon 530 und 278.  
Tag und Nacht (3607)  
**Ablers, am Bahnhof**

**Salzhemmendorfer  
Stückfall**  
empfiehlt (6966)  
**Th. Mehnert, Heidmühle**

**Viehsalz eingetroffen**  
**Friedr. Köster**  
(6778)

**Schöne grüne  
Erbsen**  
garantiert weichkochend  
1 Pfd. 0.25, 5 Pfd. 1.20,  
10 Pfd. 2.30,  
100 Pfd. 20.00 Mark.  
Bunte Bohnen 1 Pfd. 0.28  
**L.S. Hinrichs, Schortens**

**Sofort viele Mäd-  
chen** können bei Familien-  
anschluss, 7 Meisterknechte  
und 12 Knechte, Haus- u.  
Mädchen gesucht.  
**Früh Biederichs, Bremen,**  
Barnstr. 42. Stellenver-  
mittlung.

**Zwangsinnung für das Zimmerer-  
und Maurer-Handwerk zu Jever.**  
Unter Annahmemitglied und langjähriges  
Mitglied des Vorstandes, (6955)  
**Der Maurermeister**  
**Herr Georg Bartels,**  
ist verstorben und wird am Donnerstag, dem  
6. Juni, nachm. 3 Uhr, beerdigt.  
Der Vorstand erwartet, daß alle Annahm-  
mitglieder dem Verstorbenen die letzte Ehre  
erweisen.  
Zusammenkunft 2 1/2 Uhr im Rühringer Hof.  
**Der Vorstand.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen  
wir allen untern innigsten Dank.  
**Geschwister Gerdes.**  
Elevener Mühle.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem schweren Verluste unserer  
lieben Entschlafenen sprechen wir allen untern  
innigsten Dank aus.  
**Joh. Diten und Kinder**  
Riem, den 5. Juni 1929.

**Gewerkschafts-  
kartell Jever**  
Der Ortsauschuß des H.  
D. G. B. ladet seine Mit-  
glieder und Vorstandsmit-  
glieder sowie die Betriebs-  
ratsmitglieder zu einem  
**Vortrag**  
des Kollegen Reubold am  
Donnerstag, dem 6. Juni,  
in der Traube, hiermit ein.  
Um vollzähliges Erscheinen  
bittet (6984)  
**Der Vorstand**

**Alte Schuhe**  
werden wie neu  
durch (6949)  
**Wilbra-Ledersarbe**  
**Drogerie Heites**

**Autoren Jever 624**  
**Been & Hinrichs**  
Seidmühle (16)  
Kilometer 25 Pfg.

Heute u. Sonnabend  
**frisch. Spargel**  
(sehr sacht),  
I. Sorte Pfd. 1.20 Mk.,  
II. Sorte Pfd. 95 Pfg.,  
ferner Wiesmoorer  
**Salatgurken**  
Stück 50 und 60 Pfg.  
und  
**Tomaten.**  
**Albert Jeps,**  
Neue Straße.

**Blaue Rosen**  
(ohne Stein)  
1 Pfd. nur 40 Pfg.,  
**Sultana-Rosinen**  
1 Pfd. 60 u. 80 Pfg.,  
**Korinthen**  
1 Pfd. 70 Pfg.  
**Albert Jeps,**  
Neue Straße.

\*\*\*\*\*  
Für die vielen Ehrun-  
gen zu unserer  
**silbernen Hochzeit**  
danken wir herzlich  
**Friz Siemens**  
und Frau  
Kaijerei (6985)  
\*\*\*\*\*

**Niederjächlicher Hand-  
werkerbund, e. B.**  
Ortsgr. Jever  
Unter Mitglied (6967)  
**Maurermeister**  
**G. Bartels**  
ist plötzlich gestorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Um rege Teilnahme an  
der Beerdigung, Donnerstag  
nachmittags 3 Uhr, bittet  
**Der Vorstand**

Die englischen Wahlen und wir

Die englische Wahlkluft ist geschlossen. Die Arbeiterpartei hat einen gewaltigen Sieg davongetragen, die Konservativen eine ebensolche Niederlage erlitten. Die Liberalen aber haben in ihrer Stärke keine unwesentliche Veränderung aufzuweisen. Und wenn diese glauben, daß sie, wo weder die Arbeiterpartei noch die Konservativen über die absolute Mehrheit verfügen, das Ringlein an der Waage bilden und Einfluß auf die Regierungsbildung ausüben können, so wird man weder auf der einen noch auf der anderen Seite faum geneigt sein, ihnen einen maßgebenden oder überhaupt irgendwelchen Einfluß zuzugestehen. Der Liberalismus hat in England seine Rolle ausgespielt. Die Zeiten eines Gladstone sind vorüber. Das englische Volk ist ein parlamentarisches Volk, es hat an zwei großen Parteien genug. In ihnen findet der Engländer alles, wozum es sich im innen- und außenpolitischen Leben seines Volkes dreht. Er ist in jeder Beziehung politisch geschult und national erzogen und national gesonnen, auch, abgesehen von einem verschwindend kleinen Kreise vielleicht, in der Arbeiterklasse. Diese Tatsache dürfen wir niemals übersehen. Wir dürfen uns keinen Hoffnungen hingeben und von einer eventl. kommenden Arbeiterregierung irgendwelche Unterstützung, z. B. in der Reparationsangelegenheit erwarten, oder mit einer grundlegenden Veränderung in der auswärtigen Politik Englands rechnen, namentlich was seine Haltung gegenüber Deutschland betrifft. Die großen Richtlinien der englischen Politik sind festgelegt und können nicht geändert werden, ohne den Bau des englischen Imperiums ins Wanken zu bringen. Sie bestimmen seit Elisabeth und Cromwell die Handlungen aller englischen Staatsmänner und werden beherrscht von dem Gedanken, daß Handel und Seegelung etwas seien, was von Gottes- und Rechtswegen nur dem englischen Volke zukomme. Und deshalb wird die englische Politik, ganz gleich, ob ihre Exponenten in der Regierung konservative, liberale oder Arbeitervertreter sind, niemals daran denken, freiwillig dem Deutschen Reich die Vorbedingungen für einen neuen Aufstieg zu neuer Weltmacht zu geben, es sei denn, daß wir, genau wie die Engländer mit demselben Willen zur Macht ausgerückt, England durch eine aktive Politik dazu zwingen könnten. Deutschlands Zukunft hängt davon ab, ob es sich zu neuer Weltmacht entschließen kann und die Mittel für eine solche sucht, oder ob es auf jegliche Weltmacht verzichtet und von den Vorfahren zu leben sich begnügen will, die von der anderen Mächte Tische fallen. Im ersten Falle wird Deutschland sein, im anderen wird es nicht sein. Die englische Arbeiterklasse aber ist politisch zu gut zurecht und zu national erzogen, als daß sie nicht einsehen sollte, welchen Vorteil sie von einem politisch und wirtschaftlich machtlosen Deutschland hat. Sie würde also niemals MacDonald ihre Stimmen gegeben haben, wenn sie geglaubt hätte, daß er eine Politik einschlagen würde, die den Richtlinien der auswärtigen Politik Englands, namentlich dem europäischen Kontinent gegenüber grundlegend oder auch nur wesentlich änderte — das ist eine Lehre, die das deutsche Volk aus den englischen Wahlen immer erneut wieder zur ziehen müssen.

Eine andere Lehre für uns liegt in der parlamentarischen Schulung des englischen Volkes, das nicht nach Weltanschauungen seine Volksvertretung wählt, sondern von praktischen Gesichtspunkten geleitet ist. Sieht der Engländer, daß die bisherige Regierung in wichtigen Punkten verfehlt und seine Erwartungen nicht erfüllt hat, dann läßt er sie, wie wir jetzt wieder haben beobachten können, fallen. In einem parlamentarisch regierten Lande

mit politisch geschulter Bevölkerung rächt sich eine falsche, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung außer acht lassende Politik sofort. Sowie die Wahlen beendet sind, tritt dann das parlamentarische System mit zwingender Logik in die Erscheinung. Die bisherige Regierung tritt ab, auch dann, wenn der Erfolg der Wegeteils nicht derartig gewesen ist, daß sie eine absolute Mehrheit erlangt hat. Wir konnten das beobachten, als vor Jahren die Arbeiterpartei zum ersten Male die Regierung übernahm. Damals hatte sie zwar einen großen Wahlerfolg zu verzeichnen, aber sie hatte weder die absolute Mehrheit bekommen, noch war sie als stärkste Partei aus der Wahlkluft hervorgegangen. Das Volk aber hatte zu einem großen Teil sich von der Politik der bisherigen konservativen Regierung abgewandt und den Arbeitervertretern seine Stimme gegeben. Folgerichtig nach dem parlamentarischen System war es also, wenn die Konservativen zurücktraten und der englische König den Arbeiterführer MacDonald mit der Regierung betraute. Wir in Deutschland sind im großen und ganzen noch lange nicht soweit. Allerdings mußten infolge ihrer Wahlniederlage die Deutschnationalen aus der Regierung auscheiden und den Reichspräsidenten Sozialdemokraten Platz machen. Soweit war die Sache richtig. Aber was nachher kam, die Komödie bei der Abstimmung über den neuen Reichsvertrag, das widersprüchliche parlamentarische Wesenheiten. Da mußte sich die sozialistisch geführte Regierung bei der Abstimmung auf diejenige Partei stützen, die durch den Ausgang der Wahlen in die Opposition gedrängt worden war, während die eigene, die sozialistische Regierungspartei, gegen die Regierungsvorlage stimmte, ihren eigenen Ministern also sogar ein Mißtrauensvotum gab. In jedem anderen parlamentarisch regierten Lande wäre in solchem Falle die Regierung zurückgetreten oder die betreffende Partei hätte doch zum mindesten ihre Minister aus der Regierungskoalition zurückgezogen. In jedem anderen parlamentarisch regierten Lande wäre überhaupt der Fall undenkbar, daß Minister aus Parteinteressen mit ihrer Partei gegen die Vorlage der Regierung stimmen, in welcher sie selbst sitzen und in welcher sie selbst die Vorlage mitbestimmen haben. Ein solches jedem parlamentarischen und politischen Empfinden widersprechende Verfahren würde auch in jedem anderen Lande bei den Wahlen gerügt werden. In Deutschland aber sind wir von einer solchen Schlussfolgerung noch weit entfernt, ganz abgesehen davon, daß das Volk sich nicht dazu aufraffen kann, die Spitzparteien den Voraus zu machen und sich in einigen wenigen großen Parteien zu sammeln. Denn das deutsche Volk hat immer noch nicht gelernt, seine Politik nach großen Gesichtspunkten zu beurteilen, die nächste Richtschnur ist ihm dem Deutschen immer noch etwas, worüber er nicht hinwegsehen vermag.

Durch Deutschland

Im „roten“ Magdeburg.

Es scheint ja wohl vom Schicksal bestimmt zu sein, daß man immer wieder sich mit der Sache beschäftigen muß, ob man will oder nicht, mit der man sich bereits in der Jugend besonders „befreundet“ hat. Wie oft habe ich mir vorgenommen, die Beschäftigung mit Politik an den Nagel zu hängen, aber immer wieder bleibt es ein frommer Wunsch. — Und richtig! Mirgerechnet aus den Tagen des sozialdemokratischen Parteilebens muß ich geschäftlich nach Magdeburg. Ist es vermerkt, daß an Schlaf in Nachtzug vom Rhein nach der Elbe nicht zu denken ist, sondern daß Bilder vorüberziehen von

der ersten großen Streikverammlung, die ich als 17jähriger mitmachte, bis in die Revolutionsstunde, da alle Macht dem „Volke“ zufiel? Bilder, die das Anwachsen der Sozialdemokratie seit 34 Jahren zeigen!

Der Magdeburger Bahnhof gehört zu den ältesten in Deutschland. Manches ist zwar schon umgebaut, aber die Hauptfront ist kaum verändert. Schön ist also anders! Vor dem Krieg sah auch die Umgegend des Bahnhofs genau so umhört aus, und wenn man hinaustrat, so sorgte der Anblick der grau-schwarzen einfarbigen Häuser dafür, daß man sich von Anfang an nicht gerade heimlich fühlte. Das wurde dann allerdings etwas anders, als ein maßgebender Architekt der Stadtverwaltung, dem Zug der Zeit folgend, die bunten Farben in das Stadtbild einbrachte. Zu Anfang tat man wohl des guten etwas zu viel, und manches wirkte infolgedessen gar zu grell und abwechselungsreich. Was jetzt davon übrig geblieben ist und was sonst an neuzeitlichen Neu- und Umbauten hinzugekommen ist, macht den Eindruck schon am Bahnhof wesentlich günstiger. Die Geschäftshäuser entsprechen ganz der Großstadt und die abgetragenen Festungswälle haben zu manchen schönen gärtnerischen Anlagen geführt. Selbstverständlich fehlen die neuzeitlichen Häuserblöcke auch in Magdeburg nicht. Der alte herrliche Dom erinnert an die Zeit, da die Stadt eine starke Grenzstadt gegen den Osten war und von hier aus das Christentum sich immer weiter ausbreitete. Im Ort der Terrassen und Anlagen an der Elbe gelegen, abwärts vom lärmenden Straßenverkehr, bietet der Dom so recht das Bild der Ruhe und der Erwigkeit, die uns ja beide das Christentum geben soll.

Auf der Elbe lebhafter Schiffsverkehr. Nicht stattliche Schlepddampfer haben beträchtlichen Anhang. Leider sind hier die Fischer schon stark vertreten. Dank Verfallens ist auch die Elbe kein deutscher Strom mehr, sondern ein internationaler. Ist es nicht ein Jammer, daß es soweit gekommen ist? Allgemein auffallend sind die vielen industriellen Anlagen aller Art, die in Magdeburg selbst und seiner Umgebung entstanden sind. Große Hafenanlagen sind besonders dafür geschaffen worden und man rechnet mit einem weiteren Aufschwung, wenn der Mittelkanal einmal fertig sein wird. Die Hafenanlagen, die die Stadt im Anschluß hieran ausführen wird, sind wirklich recht großzügig. Ein Großkraftwerk ist ebenso bedeutendes Großbauwerk und eine Zehnitätte neuzeitlicher Form und größten Umfangs werden den Hauptteil der neuen Hafenanlagen einnehmen.

Der ausgesprochen industrielle Charakter der Stadt bedingt natürlich eine starke Arbeiterbevölkerung. Es ist also kein Wunder, daß die Sozialdemokraten die Stadt als ihre Domäne betrachten. Der Oberbürgermeister ist Sozialist und die Mehrheit der Stadtverordneten ist stets bereit, ihn zu stützen.

Man hätte eigentlich unter solchen Verhältnissen annehmen können, daß sich der sozialdemokratische Parteitag während der ganzen Tagungszeit auch im Stadtbild bemerkbar machen würde. Doch mit nichts! Was bietet der Bahnhofsvorplatz? Zwei Masten mit der schwarz-rot-goldenen und der Magdeburger rot-grünen Flagge, dazwischen ein breites rotes Band mit der Aufschrift: „Sozialdem. Parteitag vom 25.-31. Mai.“ Das ist alles! Wo sind die vielen Fahnen, von denen die roten Berichte erzählen? In den Hauptstraßen nichts zu sehen. Und in den Arbeitervierteln? Nur ganz selten eine schwarz-rot-goldene oder eine kleine rote! Es mag am Empfangsstand etwas mehr gewesen sein, aber jetzt ist wirklich nichts mehr zu sehen, und man muß doch wohl daraus schließen, daß auch die große Masse der werktätigen Bevölkerung dem Parteitag sehr gleich-

gültig gegenüber steht. Freilich sind demgegenüber die öffentlichen Veranstaltungen sehr gut besucht gewesen — aber schließlich ist es nicht so, wenn etwas Besonderes zu sehen und zu hören ist — und die neuen Stellungen hatten beim Besuch der Delegierten stark geflaggt. Man mag nun diese Neuzustände deuten, wie man will, leugnen läßt sich nicht, daß die Sozialdemokratie heute eine Macht ist, mit der man rechnen muß. Unter den Führern sind Männer, die selbstlos alles für den Sozialismus einsetzen. Keiner der Redner, mag er Minister, Redakteur oder Arbeitersekretär sein, hat ein Ziel daraus gemacht, daß ohne Klassenkampf ihre Ziele nicht verwirklicht werden können. Keine andere Partei oder keine andere Bewegung hat ferner so in aller Öffentlichkeit getagt und die schweren Gegensätze, die in ihr herrschen, so offen dargelegt, wie die Sozialdemokratie. Die Opposition ist stark, sie hat aber noch lange nicht die Mehrheit. Wenn es den Führern der heutigen Regierungspolitik gelang, eine recht große Mehrheit der Delegierten für sich zu gewinnen, so dürfte der Hauptgrund dafür der sein, daß unter diesen Führern wirkliche Persönlichkeiten sind, die klar und zielbewußt ihren Weg gehen und deren ganzes Auftreten das Vertrauen der Massen erweckt. Ganz offen und ehrlich hat man erklärt, warum man in der Großen Koalition mitarbeitete. Manches Wort darüber ist den Koalitionssparten auf die Nerven gefallen. Das freudige Bekenntnis aller Redner, auch der Minister, zum Sozialismus, zum Klassenkampf, zum Kampf gegen die heutige Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung paßt ja keineswegs in die Pläne der anderen Koalitionsparteien hinein. „Durch Demokratie zum Sozialismus!“ Damit begründet man die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien. Man gibt offen zu, daß die Teilnahme an der Regierung es erst ermöglichen, immer mehr Sozialisten in die Verwaltung zu bringen, sie zu Beamten zu machen. Und das Merkwürdige ist, daß in allen grundlegenden Endzwecken volle Einigkeit aller herrscht. Ganz offen und ehrlich sagt man auch, daß man als Oppositionspartei anders reden muß, als wenn man in der Regierung sitzt und die Verantwortung hat. Man macht im Wahlkampf Versprechungen, die man vorher nicht halten kann. Wenn man das alles so offen sagt, ist das nicht ein Zeichen, daß man sich stark fühlt?

Und nicht minder stark klingt es, wenn Silberdinge darauf hinweist, daß im letzten Wahlkampf gerade die Schwerindustriellen, die sonst jede Gewerkschaftsbewegung knebelten und verachteten, die entschlossen waren, keine Lohnverhöhung mehr zuzulassen, bedingungslos Severing als Schiedsrichter annahmen und gleichzeitig ohnmächtig zwischen den Ausgeperrten als Unterstützung gesahnt wurden.

Es ist und bleibt so: Die großkapitalistische Entwicklung mit ihrem krassen Egoismus und Materialismus hat uns den Sozialismus geschaffen. Zwischen beiden wird ein Kampf um Sein oder Nichtsein ausgefochten.

Zwischen den Kämpfenden stehen heute noch die Landwirtschaft und der größte Teil des bürgerlichen Mittelstandes, wozu auch große Teile der Beamten- und Angestelltenschaft zu rechnen sind. Die gefundenen Kräfte des Volkes stecken in allererster Linie in diesem Teil. Werden sie zwischen den beiden kämpfenden Parteien zerrieben werden oder werden sie schließlich irgendwie in den Kampf eingreifen und werden den einen noch den anderen Teil zum Siege verhelfen, sondern sich selbst die Macht im Staate und damit die Zukunft für sich und ihre Kinder verschaffen? Das ist die Frage, die heute immer wieder gestellt werden muß, und die das „rote“ Magdeburg in seinem Sinne von neuem erwidern hat.

Kraft

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.)

Diese würdige Einfachheit verfehle den eintrachtenden Beschauer sofort in jene gesammelte Stimmung, die die Betrachtung gediegener Schöpfungen erfordert.

Und daß es sich hier keineswegs nur um kostspielige Tändeleien einer begabten Dilettantin handelte, die zufällig die Mittel hatte, sich die Kunst ein wenig zu erproben, erkannte jeder, der ein tiefgehendes Kunstverständnis besaß.

Jutta Timas war durchaus ernst zu nehmen. Mit ihrem kraftvollen Können auf dem Boden der Neuzeit stehend, stand sie in gesunder Verbindung mit einem überzeugenden Naturalismus, einer brillanten Technik, nied aber sensationelle Ausschweifungen und nervöse Ungeheuerlichkeiten.

Sie schuf keine verblüffenden Blenden auf Kosten der künstlerischen und ästhetischen Wahrheit, und sie hatte den ernsten Fleiß, ihre mit klaren, natürlichen Augen erfaßten Werke zu jener lebensstrahlenden und gediegenen Vollendung zu führen, die höchsten Fluchtigkeit ausschließt. Denn: Erst der Fleiß macht das Genie. Diesem Wahrspruch aus voller Ueberzeugung beipflichtend, zeigte sie in der Tat alle Vorzüge echter Kunstfertigkeit.

Jutta hatte einen leinenen Atelierstuhl über ihr schönes Kleid gestreift und machte sich daran, die leuchten Tücher von einer lebensgroßen Figur zu nehmen, die indes noch in den Anfangsstadien war. Das Modell, um die dritte Nachmittagsstunde bestellt, mußte jeden Augenblick kommen. Sie prüfte den Ton auf ihre Feuchtigkeit und ging derweil an eine Vorarbeit.

Die Atelieruhr, ein prächtiges Werk in dunklem Eichengehäuse, das ein Erzeugnis altbairischer Schnitzkunst war, gab bald darauf drei tiefe Schläge, ohne daß das Modell erschienen wäre.

Jutta, der nichts verdrießlicher war als Unpünktlichkeit, sah ein paar mal stinnrunzelnd nach der Tür und war schließlich die Modellierhölzer hin. Während sie dann ungeduldig zwischen ihren Werken hin- und herging, wurde ihr gemeldet, das Modell könne nicht kommen, da es krank geworden sei. anscheinlich an Scharlach.

„Das bedeutet wochenlange Pause,“ sagte sich Jutta bestürzt. „Das arme Dirndl! Nun, es soll ihm an nichts fehlen. Ich fahre schlimmer dabei, denn wo kriegt ich gleich brauchbaren Ersatz her? Zu ärgerlich.“

Mühsam verhüllte sie die Figur und nahm darauf irgendwelches Kleinzug vor, das sie zu kunstgewerblichen Zwecken fertigte. Sie wurde häufig von industriellen Unternehmern mit Aufträgen für Statuetten und die plastische Verzierung von Dekorations- und Gebrauchsgegenständen angegangen und, gleich vielen neuzeitlichen Künstlern, verschmähte auch sie es nicht, ihre Begabung und Erfindungskraft der Kleinkunst nutzbar zu machen.

Allein, die Lust daran wollte ihr jetzt doch nicht kommen; ihre Gedanken waren noch zu sehr mit dem begonnenen Hauptwerk beschäftigt, einer allegorischen Figur, die eine elektrische Belichtung verkörpern sollte. Juttas Lichterweibchen, wegen ihrer leichten Anmut berühmt und gesucht, waren eine Aufgabe der modernen Kunst, die sie mit großem Geschick und eizriger Freudigkeit zu lösen mußte.

Schließlich war es ihr nicht unlieb, als nun kommen der Besuch die jetzt interessenlos geförderte Kleinarbeit unterbrach.

Dem Fräulein v. Rupert nämlich, Juttas liebster Freundin aus der Berliner Mädchenzeit, ward das Atelier zu jeder Stunde aufgetan. Eine Erlaubnis, von der die junge Dame freilich nur den vernünftigsten Gebrauch machte. Das heißt, des Vormittags kam sie niemals ohne besondere Aufforderung, wußte sie doch, wie gerade die erste Tageshälfte die förderlichste Schaffenszeit ist.

Mit den Nachmittagen nahm sie es weniger streng, da schaute sie gern mal herein. Merkte sie aber, daß Jutta schauderhaft bei der Sache war, setzte sie sich in einen Winkel, wo sie eine Zigarette nach der anderen schmauchte. Sie hatte sich das schöne Laster erst als Münchener Malerweibchen angeeignet, weniger aber aus Vorliebe denn Solidaritätsgelübde, pflegte sie doch die weitestgehende Kollegialität, während sie im übrigen eine einlame, stille Seele war. Nur Jutta gegenüber kam sie wohl mal aus sich heraus.

Ging diese auf ein paar hingeworfene Worte ein, war sie also zu haben, dann gab es im Atelier einen Pauk, wie er überall unter intimen Freundinnen üblich ist, und dieser Schwall endete nicht selten damit, daß Jutta noch während der gewohnten Arbeitszeit zu einer Ausfahrt oder gar einer langen

Wanderung hinausgetobt wurde. Niemand mußte die selbstwillige stolze Jutta so gut zu nehmen, wie die sanfte stille Lu, die eigentlich Luise hieß, aber so wenig gegen die von Jutta beliebte Kürzung ihres Namens einzuwenden hatte, daß sie auch in weiteren Kreisen als Lu Rupert bekannt war.

Heute nun empfing Jutta die Freundin mit offenen Armen.

Sie tat die Arbeit beiseite und rief ihr lebhaft entgegen: „Kommst wie gerufen, Schwester in Apoll!“

„Solche unangebrachte Ehrbezeugung winke ich ab,“ scherzte Lu.

„Nicht zu bescheiden. Damit kommst du nicht weit. Seit du im Glaspalast hingst, kannst du die Kollegenschaft gar nicht abstreiten.“

„Weißt du freud noch nicht, wie ich da hineinkam. Vermutlich freundschaftliche Durchstücker.“

„Das ist ja egal. Kannst nun auch für mich etwas tun.“

„Ich achte so was. Dieser lebenswürdige Empfang war verdächtig. Was gibst’s?“

„Du mußt mir ein Modell schaffen, Lu.“

„Von meiner Sorte hast du ja Warenhäuser voll.“

„Aergere du mich nicht auch noch.“

„Aber wenn ich doch bloß in Säulen mache —“

„Die ganz nett sind und an sich auch eine legitime Kunstart. Den! mal an die famosen alten Holländer! Und gegenwärtig gibt es Blumenmalerinnen, die einen herausragenden Farbenauber auf ihrer Palette haben und dazu die brillianteste Technik.“

„Bloß ich nicht. Ich bin bloß eine von den zweitausend Münchener Malerweibchen, also nur ein Herdentierchen ohne Raufsch und Zauber. Na, und du willst ein menschliches Modell?“

Jutta riß ungestüm die Tücher von der Tonform. „Sieh her, das sollte eine Psyche werden, und nun ist mir Babbet krank geworden.“

„Himmel, wie kann nur solch elfschlanges Madel Babbet heißen. Darauf haben doch die dicken Nymphen ein Monopol genommen.“

„Wenn du weiter nichts weißt.“ Jutta schlug mit solcher Behemung die Tücher wieder zusammen, daß sie hörbar aufklatschten und die erst angedeuteten Formen zu lädigen drohten.

„Nur ruhig, Meisterin, ich weiß vielleicht Rat, mit fällt da was oder vielmehr wer ein.“

„Lu, du begreifst, ich brauche eine richtige Psyche-gestalt. Das da soll nämlich ein Lichterweibchen werden. keine Saalbeleuchtung, sondern mehr was

Intimes. Und da denke ich an die mit der Lampe suchende Psyche. Was hälft du davon, sie als allegorische Figur zu verwenden?“

„Hüblicher Gedanke, auf den ich natürlich gleich kam, denn mit Achtundzwanzig pflegt sich Alterverblüdung noch nicht einzustellen.“

„Sei nicht übernehmlich, Lu.“

„Ach Unfug, bin heut nur sehr lustig aufgelezt.“

„Hab’ nämlich meine „La Frances“ verkauft.“

„Siehst du?“

„Für ganze achtzig Mark. Rahmen und Material kosteten ungefähr ebensoviel. Die Kunst und mühevollen Arbeit bekam der generöse Käufer gratis, und eigentlich wollte er bloß fünfundsiebzig geben, aber da seht ich mich auf die Haften. Gott, wenn ich von meiner Pinselet leben müßt, nicht das Salz zum Brot verdient ich. Aber sie beschäftigt mich argeheim. Ist mir ein Lebensinhalt.“

„Da hättest du lieber heiraten sollen.“

„Nur, daß bekanntlich zwei hier zu gehören, und der andere ließ sich eben nicht finden.“

„Ich bitt’ dich, Lu, in der Berliner Zeit hat dich mancher umschwärmt.“

„Du meinst dich. Ich war ja immer nur ein kleiner Nebentrabant deines Sonnenstrahls. Niemand sah mich.“

„Uebertreib’ nicht. Du hast dir nur nie was aus unseren Herren gemacht. Auch Hans Jörg machte dir eine Weile ganz toll den Hof, aber auch ihn wolltest du damals nicht.“

„Kind, das war eben ein Schwarm aus Zeit, daran knüpft man keine ernsten Zukunftsgedanken. So eine erste Liebe ist meist eine verlogene Schwalbe, die macht noch keinen Sommer. Als Bruder einer bildschönen Schwester war dein wählischer flatter Bruder viel zu anpruchsvoll geworden, und ich hab’ mir selbst in den blühenden Rosentagen nichts auf mein Äußeres eingebildet.“

„Du, mit deiner schlanken Figur.“

„Sei still, Jutta, in einer Schönheitskonturrenz würd’ ich keinen Preis holen, und du würdest mich schon gar nicht in engere Wasl ziehen.“

„Ach was, Preisishönheit, die braucht’s nicht gleich zu sein. Der Hans Jörg aber ist mittlerweile vernünftiger geworden, war überhaupt besser als sein Ruf. Die Don-Juanrolle sah ihm wie ’ne georgige Löwenhaut, im Grunde ist er ein treues Hundel.“

(Fortsetzung folgt.)

## Besondere Badezüge (Tidezüge) zwischen Bremen-Carolinensiel und zurück

zum unmittelbaren Anschluß nach und von Wangerooge und Spiekeroog

(Alle Züge 2. und 3. Klasse ohne Zuschlag, außer D-Zug-Anschluß an Zug 713 und 727)

Zug-Nr.	702	704	706	708	710	712	714	716	720	722	724
Bremen Hbf. . . . . ab	—	—	6.05	7.03	8.28	9.00	10.00	11.05	12.22	14.20	16.30
Delmenhorst . . . . . ab	—	—	6.23	7.25	8.46	9.18	10.18	11.23	12.40	14.37	16.48
Oldenburg i.O. . . . . ab	—	—	6.56	7.58	9.19	9.51	10.51	11.56	13.13	15.07	17.21
Varel i.Oldbg. . . . . ab	—	—	5.45	7.06	8.03	9.21	9.53	10.55	12.02	13.16	15.12
Sande . . . . . ab	—	—	6.19	7.39	8.36	9.54	10.26	11.28	12.35	13.49	15.39
Jever . . . . . ab	6.10	6.57	8.18	9.36	10.35	11.11	12.05	13.13	14.28	16.20	18.35
Hohenkirchen . . . . . an	6.29	7.16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Carolinensiel . . . . . an	6.41	7.28	8.51	10.06	11.05	11.42	12.35	13.43	14.58	16.50	19.05

  

Zug-Nr.	701	703	705	707	711	713	715	719	721	723	725	727
Carolinensiel . . . . . ab	7.35	8.45	9.45	10.53	11.55	12.35	14.30	16.15	16.35	17.10	20.00	20.40
Hohenkirchen . . . . . ab	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jever . . . . . ab	8.12	9.20	10.20	11.27	12.30	13.12	15.05	16.53	17.10	17.46	20.35	21.16
Sande . . . . . ab	8.32	9.39	10.40	11.45	12.49	13.33	15.25	17.12	17.28	18.06	20.58	21.36
Varel i.Oldbg. . . . . ab	8.48	9.55	10.56	12.01	13.05	—	—	—	—	—	—	—
Oldenburg i.O. . . . . ab	9.20	10.27	11.28	12.33	13.37	—	—	—	—	—	—	—
Delmenhorst . . . . . ab	9.31	10.30	11.48	12.53	13.44	—	—	—	—	—	—	—
Bremen Hbf. . . . . an	10.06	11.05	12.25	13.09	14.19	—	—	—	—	—	—	—
	10.23	11.22	12.42	13.25	14.36	—	—	—	—	—	—	—

\* Anschluß an D-Zug ab Sande 13.37  
 \*\* Anschluß an D-Zug ab Oldenburg 22.58

Die vorgenannten Badezüge (Tidezüge) verkehren an folgenden Tagen:

Monat	Tag	von Bremen nach Carolinensiel	von Carolinensiel nach Bremen	Monat	Tag	von Bremen nach Carolinensiel	von Carolinensiel nach Bremen	Monat	Tag	von Bremen nach Carolinensiel	von Carolinensiel nach Bremen	Monat	Tag	von Bremen nach Carolinensiel	von Carolinensiel nach Bremen
Jun	1	722	723	Jul	1	722	701	Aug	1	724	701	Sept	1	706	705
"	2	722	701	"	2	722	701	"	2	724	703	"	2	708	707
"	3	724	704	"	3	724	703	"	3	724	703	"	3	708	707
"	4	724	705	"	4	724	705	"	4	724	705	"	4	710	711
"	5	724	705	"	5	724	705	"	5	710	711	"	5	712	713
"	6	708	707	"	6	708	707	"	6	710	711	"	6	712	713
"	7	708	707	"	7	708	707	"	7	714	715	"	7	716	715
"	8	710	711	"	8	710	711	"	8	716	715	"	8	716	715
"	9	712	713	"	9	712	713	"	9	716	715	"	9	720	719
"	10	716	715	"	10	716	715	"	10	720	719	"	10	720	719
"	11	716	715	"	11	716	715	"	11	720	719	"	11	720	719
"	12	720	719	"	12	720	719	"	12	722	701	"	12	722	701
"	13	720	719	"	13	720	719	"	13	722	701	"	13	722	701
"	14	722	723	"	14	722	723	"	14	722	701	"	14	724	703
"	15	722	701	"	15	722	701	"	15	724	703	"	15	724	703
"	16	724	703	"	16	724	703	"	16	724	703	"	16	706	705
"	17	724	703	"	17	724	703	"	17	706	705	"	17	—	—
"	18	724	703	"	18	724	703	"	18	708	707	"	18	—	—
"	19	724	705	"	19	724	705	"	19	708	707	"	19	—	—
"	20	708	707	"	20	708	707	"	20	710	711	"	20	—	—
"	21	708	707	"	21	708	707	"	21	710	711	"	21	—	—
"	22	710	711	"	22	710	711	"	22	712	713	"	22	—	—
"	23	712	713	"	23	712	713	"	23	714	715	"	23	—	—
"	24	712	713	"	24	712	713	"	24	716	715	"	24	—	—
"	25	716	715	"	25	716	715	"	25	716	715	"	25	—	—
"	26	716	715	"	26	716	715	"	26	720	719	"	26	—	719a
"	27	716	715	"	27	716	715	"	27	720	719	"	27	—	719a
"	28	720	719	"	28	720	719	"	28	722	723	"	28	—	—
"	29	720	719	"	29	720	719	"	29	722	723	"	29	—	—
"	30	722	723	"	30	722	723	"	30	724	703	"	30	—	—
"				"	31	722	701	"	31	724	703	"	31	—	—

a) Pz. 719 fährt am 25. und 26. 9. nur bis Sande

### Sonderzüge

**Ab Bremen nach Jever am 30. Juni**

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

von Bremen . . . . . III. Klasse	5.10 RM.
von Delmenhorst . . . . .	4.40 RM.
von Oldenburg . . . . .	2.90 RM.

8.40 ab Bremen Hbf. . . . . an	22.26
8.46 ab Bremen-Neustadt . . . . . an	22.20
9.05 ab Delmenhorst . . . . . an	22.03
9.23 ab Hude . . . . . an	21.47
9.43 an Oldenburg . . . . . ab	21.30
9.50 ab Oldenburg . . . . . an	21.20
10.05 ab Rastede . . . . . an	21.05
10.26 ab Varel . . . . . an	20.44
10.59 ab Jever . . . . . ab	20.10

**Nach Norderney über Norddeich an den Sonntagen 7. Juli und 11. August**

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

von Wilhelmshaven . . . . . III. Klasse	5.90 RM.
von Sande . . . . .	5.50 RM.
von Heidmühle . . . . .	5.10 RM.
von Jever . . . . .	4.90 RM.

Fahrplan wird z. Zt. bekanntgegeben.

**Nach Wangerooge**

am 16. Juni, 3. und 17. Juli und am 1. September, nach Spiekeroog am 16. Juni, 3. und 17. Juli ab Oldenburg (am 16. Juni nur ab Jever)

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt nach Wangerooge und Spiekeroog:

von Oldenburg . . . . . III. Klasse	7.30 RM.
von Rastede . . . . .	6.70 RM.
von Varel . . . . .	5.80 RM.
von Sande . . . . .	5.10 RM.
von Jever . . . . .	4.40 RM.
von Hohenkirchen . . . . .	3.90 RM.

ab Oldenburg . . . . .	5.45	7.06
Rastede . . . . .	6.00	7.19
Varel . . . . .	6.19	7.39
Sande . . . . .	6.35	7.55
Jever . . . . .	6.10	6.57
Hohenkirchen . . . . .	6.30	7.17
an Carolinensiel . . . . .	6.41	7.28
an Wangerooge . . . . .	8.30	9.20
an Spiekeroog . . . . .	8.20	9.20

  

ab Spiekeroog . . . . .	17.30	18.30	—
ab Wangerooge . . . . .	17.40	18.40	18.50
Carolinensiel . . . . .	20.00	20.40	
Hohenkirchen . . . . .	20.12	20.52	
Jever . . . . .	20.31	21.16	
Sande . . . . .	—	21.36	
Varel . . . . .	—	21.52	
Rastede . . . . .	—	22.11	
Oldenburg . . . . .	—	22.24	

### Sonntags-Rückfahrkarten

ab Station Jever nach

Ort	über	III. Klasse
Bad Zwischenahn	Oldenburg	3.70 RM.
Bremen Hbf.	Steinh. Westerst.	5.10 RM.
Bockhorn	Steinhausen	1.30 RM.
Carolinensiel	—	0.90 RM.
Esens	—	1.10 RM.
Helgoland	Wilhelmshaven	11.10 RM.
Juist	Norddeich	10.70 RM.
Langeoog	Esens	8.80 RM.
Neuenburg	Steinhausen	1.70 RM.
Norddeich	—	2.90 RM.
Norderney	Norddeich	7.40 RM.
Norderney	Wilhelmshaven—Helgoland	17.10 RM.
Oldenburg	—	2.90 RM.
Rastede	—	2.30 RM.
Spiekeroog	Carolinensiel	8.90 RM.
Varel	—	1.40 RM.
Wangerooge	Carolinensiel	8.90 RM.
Wangerooge	Wilhelmshaven	10.60 RM.
Wilhelmshaven	—	1.10 RM.
Zetel	Steinhausen	1.50 RM.

Ab Station Hohenkirchen nach:

Bad Zwischenahn . . . . .	4.20 RM.
Bockhorn . . . . .	1.80 RM.
Carolinensiel . . . . .	0.40 RM.
Heidmühle . . . . .	0.80 RM.
Jever . . . . .	0.60 RM.
Neuenburg . . . . .	2.20 RM.
Oldenburg . . . . .	3.50 RM.
Rastede . . . . .	2.90 RM.
Varel . . . . .	2. — RM.
Wilhelmshaven . . . . .	1.60 RM.
Wittmund . . . . .	1. — RM.
Zetel . . . . .	2. — RM.

Ab Station Sande nach:

Helgoland . . . . .	10.40 RM.
Jever . . . . .	0.70 RM.
Oldenburg . . . . .	2.30 RM.
Varel . . . . .	0.80 RM.
Wilhelmshaven . . . . .	0.40 RM.

III. Klasse nach Oldenburg | Wilhelmshaven

von Heidmühle	2.70 RM.	0.80 RM.
von Ostiem	2.60 RM.	0.80 RM.
von Sanderbusch	2.40 RM.	0.50 RM.

Mit Sonntags-Rückfahrkarten dürfen Schnell- und Eilzüge benutzt werden gegen Zahlung des Zuschlages. Ausgeschlossen ist dies aber Ostern, Pfingsten, Weihnachten.

# Autobus-Linien

Strecke Wilhelmshaven-Rüstringen-Fedderwarden-Hooksiel-Horumeriel und zurück

ab	an	Nur Sonntags		Sonntags 30 Minut später	Werktags		
		17.05	23.00		19.00	13.40	7.45
Rüstringen . . . . .	Schmidshörn . . . . .	18.00	23.50	—	19.50	14.55	8.45
Horumeriel . . . . .	—	—	—	—	20.10	14.55	9.45
Horumeriel . . . . .	Schmidshörn . . . . .	—	21.00	—	6.25	9.45	15.00
Schmidshörn . . . . .	Rüstringen . . . . .	18.15	21.30	—	6.50	10.30	16.00
Rüstringen . . . . .	—	19.15	22.35	—	7.45	11.35	17.05

### Strecke Sengwarden-Sillenstede-Jever und zurück.

(Anschluß von und nach Hooksiel-Horumeriel.)

ab Sengwarden . . . . .	ab Sillenstede . . . . .	ab Sillenstede . . . . .	an Jever Markt . . . . .
Werk- 17.15	Werk- 17.25	Werk- 17.25	Werk- 17.45
14.30	14.40	14.40	15.00
nach 12.30	Bedarf 12.40	Bedarf 12.40	Bedarf 12.50

ab Jever Markt . . . . .	an Sillenstede . . . . .	ab Sillenstede . . . . .	an Sengwarden . . . . .
13.45	14.05	Werk- 17.00	Werk- 17.10
19.50	20.10	14.05	14.15
20.10	20.25	nach 12.10	

# 47. Niedersächsischer Genossenschaftstag in Lemgo.

Die diesjährige Tagung des Niedersächsischen Genossenschaftsverbandes nahm mit einer Mitgliederversammlung ihren Anfang, nachdem eine Vorstand- und Verwaltungsratsitzung stattgefunden hatte. Verbandsdirektor Schinzel, Hannover eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungsworten, nach denen sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten wurde.

Den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr erstattete Vorstandsdirektor Fohrbed, Hannover, der auch gleichzeitig den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1929/30 erläuterte. Herr Wiberger, Hamburg, der als Mitglied des Vorstandes sachgemäß aus dem Vorstand ausschied, wurde wiedergewählt. Vorstandsdirektor Schinzel hielt ein Referat über „Sparfassen und Genossenschaften“, in dem er u. a. ausführte: Der Gegensatz zwischen den Sparfassen und den Genossenschaften habe seit 1918 infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung einen Umfang angenommen, der über einem rein geschäftlichen Konkurrenzkampf zwischen zwei Geldinstituten hinausginge. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hätten sich die ersten Gegenstände zwischen diesen Instituten gezeigt. Zu ersteren Konflikten sei es jedoch damals nicht gekommen. Die jungen Kreditgenossenschaften hätten einen wesentlichen Zutritt an Spargeldern gehabt, da sich das Publikum diesen Genossenschaften in hohem Maße zugewandt hätte. Ein wesentlicher Umsturz wäre am Anfang der 80er Jahre eingetreten, als die Sparfassen sich zusammenschlossen. Die Sparfassen machten alle Anstrengungen, um die Bezeichnung „Sparkasse“ als Monopol zu erhalten. Durch das Reichsgericht wäre diese Frage durch eine Entscheidung zu Gunsten der Genossenschaften geklärt worden. Zu der Mündeljährigkeitsfrage der Spareinlagen betonte der Redner, daß der Kampf um die Lösung dieser Frage von den Genossenschaften nicht aufgegeben werden dürfe. Der Kampf zwischen Sparfassen und Genossenschaften sei jetzt zu einem politisch-wirtschaftlichen Kampf geworden.

Die von den Herren Verbandsdirektoren Sue und Dr. Behnen erstatteten Revisions-Berichte zeigten, daß sich die Genossenschaften im allgemeinen weiter günstig entwickelt hätten. Nachmittags hielt die hannoversche Zentralgenossenschaftsbank ihre Generalversammlung ab.

Am Sonntag vormittag fand der Genossenschaftstag statt, in dessen Mittelpunkt zwei Vorträge standen, von denen Professor Dr. Stein, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, den ersten über die „Aufgaben der Genossenschaften“ in der deutschen Geld- und Warenwirtschaft hielt.

Reichstagsabg. Dr. Wienbeck, Hannover sprach anschließend über die „Schicksalsgemeinschaft zwischen Handwerk und Genossenschaften.“ Als nächster Tagungsort wurde Cuxhaven gewählt.

## Miscellaneous

— Rundfunk rettet einen Verbrecher. 100 Millionen Rundfunkhörer gibt es in der ganzen Welt.

Die Anzahl der Empfangsapparate beträgt rund 20 Millionen, wovon neun Millionen auf Amerika entfallen, während England und Deutschland je 2 1/2 Millionen Empfangsapparate zählen. Ausland hat trotz seinem ungeheuren Gebiet nur 200 000 Radioempfänger, während die kleine Tschechoslowakei 250 000 Apparate besitzt. Die Zahl der Rundfunkhörer in den letzten zwei Jahren um 33 Prozent gestiegen. In den Vereinigten Staaten ist der Rundfunkempfang gebührenfrei. In Salvador bezahlt jeder Rundfunkteilnehmer ungefähr 60 \$ im Jahre; Salvador hat damit den teuersten Rundfunk der Welt. In England beträgt die Jahresabgabe für ein Radioabonnement nur acht Mark, in Japan kostet ein Rundfunkabonnement dreißig Mark. Das Land mit der größten Verbreitung des Rundfunks sind die Vereinigten Staaten, wo sogar diensthabende Polizeibeamte auf der Strafe mit Empfangsapparaten ausgerüstet sind, um über jedes gemeldete Verbrechen sofort unterrichtet zu werden. Daß diese Einrichtung manchmal jedoch einem Verbrecher zum Vorteil gereicht, beweist folgender charakteristischer Vorfall: Eine Dame aus Chicago, die im Verkehr war, schlief plötzlich durch das Fenster einer im gegenüberliegenden Haus befindlichen Wohnung einen Einbrecher, der gerade damit beschäftigt war, einen Kleiderschrank gründlich auszuräumen. Die Dame benachrichtigte sofort die Polizei, die die Meldung durch Radio weitergab. Aus allen Rausprechern ertönte die Stimme des Polizeikommissars, der folgende Mitteilung machte: „Detektivabteilung, Achtung. Ein Einbrecher befindet sich in einer Wohnung im dritten Stock des Hauses 7737 Prairieavenue.“ Eine Polizeibeamtin auf der Strafe nahm die Meldung zur Kenntnis und fuhr sofort nach der angegebenen Wohnung. Die Polizeibeamten fanden die Wohnung leer. Vor dem Rausprecher lag ein Zettel, auf dem zu lesen war: „Ich danke Dir, lieber Radiomann, für die rechtzeitige Warnung. Jetzt ist es Zeit daß ich verdufte.“

— Sensation. In recht beachtenswerter Weise üben die „Besten Neuesten Nachr.“ in Bielefeld Kritik an dem Auftreten sogen. „Weltbummler“, wie sie sich auch in unserer Gegend oft bemerkbar machen. Man steht in dem genannten Blatt: „Menschen umgeben einen Vorfall am Schillerplatz. Da nicht ein Sonntag ist, kann es die Beilerner nicht sein. Als wir aufhören, wissen wir endlich, was ein „Wandgänger“ ist. Es ist ein Boot auf Rädern, das mit einem Vor- und Rückhebel durch die Straßen, Kräfte, Kräfte, in Bewegung gehalten wird. Jeder schlägt sich heuteutage so bequem wie möglich durch die Welt. Dieje haben den Glauben, eine Sensation zu machen und verkaufen darum Postkarten. Es scheint aber kein Geschäft mehr zu sein; denn die Vorübergehenden wollten nur mal gucken.“ — In einem Neubau trug ein älterer Arbeiter acht Stunden am Tage schwere Bauarbeiten. Kein Mensch blieb stehen, um ihn anerkennend zu bewundern.

— Die „höchste“ Schule der Welt. Die Deutsche Schule in Oruro (Bolivien) — wohl die „höchste“ deutsche Schule der Welt, da sie über 3700 Meter hoch gelegen ist — besteht seit fünf Jahren und hat sich im vergangenen Jahre gut entwickelt. Das Schuljahr 1928 begann mit 120 Kindern, ebenso das Schuljahr 1929. Davon sind der Abstammung nach 30 Deutsche, 78 Bolivianer, 9 Chilenen, je 2 Peruaner, Pol-

länder, Engländer und Jugoslawen. Die Anstalt besteht außer einem Kindergarten aus sechs Klassen, entsprechend der bolivianischen Primarschule, sowie aus dem Internat, das 14 Kinder und 6 Halbpensionäre zählt, die Arbeit der Schule wesentlich unterstützt und auch zum guten Ruf der Schule unbedingt beiträgt. Die deutsche Kolonie Oruro kann stolz darauf sein, entgegen allen pessimistischen Voraussagen dank dem Opferwillen ihres Oberlehrers, die Lebensfähigkeit der Schule bewiesen zu haben.

— Der neugierige Elefant. Auch Elefanten pflegen mitunter neugierig zu sein und mit ihrer Neugierde allerlei Wirrwarr anzurichten. Kürzlich bekam der Liverpooler Tiergarten einen Elefanten aus Indien. Als das Tier ausgelassen war, wollte es nicht in den bereit gehaltenen Käfig gehen, sondern begann gewöhnlich auf den Ausgange zuzufeuern. Er erreichte auch tatsächlich die Straße. Die Menschen stoben, als sie den mächtigen Elefanten erblickten, erschreckt auseinander, doch das Tier nahm von ihnen gar keine Notiz und ging ruhig seines Weges. Das Gupen der Autos, das Klingeln der Straßenbahn, der ganze Großstadtlärm behagte ihm aber scheinbar nicht und so bog er in eine kleine Nebenstraße ein. Möglicherweise es Hunger zu verspüren, denn vor einem kleinen Gasthaus blieb der Koloss stehen. Eine Zeitung betrachtete er durch die Glasscheibe mit großer Neugierde die darin sitzenden Menschen. Dann wollte er auch eintreten. Doch der Eingang erwies sich für einen Elefanten als viel zu klein. Auf einmal entdeckte die Gasse, daß ein in der Nähe des Einganges befindlicher Tisch abgeräumt wurde. Sie konnten sich die Sache nicht erklären, bis sie den Rüssel eines Elefanten bemerkten. Eine große Aufregung bemächtigte sich der Anwesenden. Endlich erschien aber auch der Wärter und wollte seinen Schützling von dem Gasthaus fortloden, doch der Elefant ließ sich nicht bewegen. Nun hatte eine junge Frau einen guten Einfall. Sie erinnerte sich, daß man in den Tiergärten die Tiere zu füttern pflegt und reichete dem Elefanten ein großes Stück Brot. Jetzt ließ sich der Elefant, nachdem er seine Neugierde, wie man in einem Gasthaus speisen kann, befriedigt hatte, ruhig von seinem Wärter abführen.

— König, Kalif und Zitronenhändler. Eigentlich kann er einem leid tun, der alte König Hussein. Einst war er der mächtigste Herrscher über Syrien, das arabischen Küstenland mit der Hauptstadt Mekka. Aber dann kamen die Engländer, und da Hussein nicht ganz so wollte wie sie, wurde er entthront und nach Cypern verbannt. Was sollte der einstige König auf Cypern beginnen? Untätig mochte er nicht bleiben. Und so gründete er ein Zitronengeschäft. Das Geschäft ging nicht besonders, aber immerhin, es hätte seinen Mann ernährt, wenn nicht die bösen Gläubiger gewesen wären. Gläubiger, die sich nicht an Hussein, den Inhaber einer Zitronenhandlung auf Cypern, wandten, sondern an Hussein, den einstigen König von Syrien. Zuerst erhielten ein Bankier aus Bagdad. Der forderte ein paar tausend Pfunde, die er angeblich Hussein geliehen hatte, als dieser noch auf dem Thron in Mekka saß. Dann kam ein anderer Herr, der für Hussein Spionagedienste geleistet, aber nie Geld dafür bekommen hatte. Ihm folgten

allerhand Kaufleute aus Mekka mit unbezahlten fälligen Rechnungen. Hussein ließ es auf einen Prozeß ankommen. Er behauptete, das alles seien Schulden, die er in seiner Eigenschaft als König gemacht habe. Es seien gewissermaßen Staatsschulden. Und dafür sei nicht er, sondern der jetzige König von Syrien verantwortlich. Er selbst sei ein armer Mann und besitze keinen Heller, trotzdem er einst König war und heute noch Vater von zwei regierenden Königen ist. Beide Könige aber, so sagte Hussein, kümmerten sich nicht um den Vater. Das Gericht von Cypern aber hatte kein Mitleid mit dem alten Mann.

— Ungewöhnliche Strafen. Manchmal werden von den Richtern eigenartige Urteile gefällt. Hierfür ist die Verurteilung eines gewissen Maffade in Newyork ein treffendes Beispiel. Er wurde beschuldigt, seine Frau ohne Unterbrechung geschlagen zu haben. Und der Richter erließ folgendes Urteil: Maffade muß seiner Frau jeden Morgen einen Kuß geben, und wenn er einmal im Rückstand bleibt, muß er auf sechs Monate ins Gefängnis. Um die Schwere der Strafe beurteilen zu können, müßte man die Frau Maffade allerdings einmal zu Gesicht bekommen haben. — Doch nicht nur in der neuen Welt kennt man diese originellen Urteile. Ein Richter in Manchester hat sich an dem amerikanischen Kollegen ein Vorbild genommen. In Manchester pflegte ein alter pensionierter Lehrer des Nachts alle Blumen im Park abzupflücken. Um dem 71jährigen Mann diese unangenehme Eigenschaft abzugewöhnen, verurteilte ihn der Richter zu einer nächtlichen Gefängnisstrafe. Jeden Abend um 6 Uhr muß sich der Lehrer Latzlam im Gefängnis einfinden, und am Morgen läßt man ihn dann wieder frei. Diese sonderbare Strafe muß der alte Mann drei Jahre lang abtun, doch nur zwischen dem 15. April und 1. November, d. h. so lange die Blumen blühen.

— Die größte Garage Europas ist der „Stöckholmer Autopalast“, der jetzt an der Peripherie der Stadt im Entstehen begriffen ist. Das Gebäude wird zweitausend Wagen aufnehmen können, und zwar ist das Gebäude so angelegt, daß die Autos in sämtliche acht Stockwerke verteilt werden können, ohne daß ein Jahrstrahl benutzt zu werden braucht. Im obersten Stockwerk dieses großen Autohotels werden die Tennisbahnen eingerichtet.

— Sonderbare Personalakten in Neuseeland. Die englische Abendzeitung „Auckland Star“ teilt mit, daß die Beamten in Neuseeland unzufrieden sind. Sie scheinen hierfür auch einige Gründe zu haben, denn die britische Verwaltung hat die vorgeschriebenen Dienststellen angemessen, bei der Aufstellung der Personalakten der Beamten folgende Fragen einzufügen: „Welches ist das Lieblingsgetränk des Beamten?“ — „Gibt er oft in das Kino?“ — „Hat er Geforgen?“ — „Beschäftigt er sich mit den Steuerepikurien?“ — „Verbreitet er schlechte Gerüchte?“ — „Bietet er den jungen Damen Süßigkeiten an?“ — „Man begreift, daß die Beamten nach einer Abhilfe rufen.“

— „Sag mal, Dunkel“, fragte der kleine Fritz, „wenn dein Auto gegen einen Baum fährt und kaputt geht, bekomme ich dann die Trompete?“

— „Gnädiges Fräulein, würden Sie es unpassend finden, wenn Ihre Frau Mutter meine Schwiegermutter würde?“ — „Durchaus nicht, mein Herr, wenn ich eine Schwester hätte.“

— Sodann sich selbst als Kapitän wie auch einen Steuermann und vier Matrosen in weitem Casacas (Art Seilwand) propre gekleidet. Ihre Majestät aber bedienten sich des ordinären Fahrzeugs, vermutlich um nicht aus dem Wagen zu steigen. Das zum Brauseit offerierte, in des gedachten Innenhändlers Hydema fabrique gewebte Stück Sinnen, welches das feinste ist, welches noch jemals in der Welt gewesen, wollte Ihre Maj. damahlen nicht zum Geschenk annehmen.

— In dem an der Ems liegenden Flecken Leer, wo das feinste Sinnen gewebet wird, welches „holländisch“ heißt, wenn es auf der Haarlemer Weiche weiß gemacht worden, waren viele zierliche Ehrenbogen. Von denen ging die Hoyte nach Emden durch verschiedene kleine Dörfer, in welchen sowohl, als in denen zwischen Leer und Weener liegenden, eine Menge grüne Bogen von denen Bauerleuten errichtet worden.

— Vor der Stadt E. stand eine Ehrenpforte in Form des Kreuz. Anders, der mit beiden Füßen auf Würfeln und Stüden von ganz alter Sorte aus dem Emdischen Arsenal ruhte und an beiden Seiten waren Fahnen aus der Antiquität gepflanzt. Magistratsdeputierte empfingen den König bei dieser Ehrenpforte. 32 Canons wurden 3mal auf den Stadthallen abgefeuert, und auf allen Schiffen in dem Hafen ließen sich die Schiffsgesche drav hören. Das Logis für Ihre Maj. war in einem Bürgerhause (Stord, jetzt die „Wörfe“ am Delft) nahe an dem Hafen zubereitet, aber etwas knapp. Doch war der König zufrieden, weil er die Schiffe im Gesichte hatte.

— Den 14. des Morgens um 8 Uhr gaben Ihre Maj. denen Interessenten der neuen Asiatischen Komp. in Holland gebietet haben und annoch wegen ihres Engagements unerschütterlich sind, anbei solche Stipulationen machen, welche der König schmerzlich accorderen wird. Nach dieser Audienz wurde der Magistrat in corpore zur Audienz vorgelassen, und empfing wegen seines vormahligen übeln Verhaltens eine serielle Verdon des Königs, aber auch dabei wegen ihrer gegenwärtigen Aufführungen die

— Versicherung der königl. Gnade und beständiger Igl. Protection. Als Kennzeichen solcher Gnade ist vom Könige dem Magistrat privatlie die Criminal u. Matrimonial Jurisdiction, auch das Recht veniam actus zu erteilen zugestanden worden, welches vorhin mit Konkurrenz der Regierung geschah. Daneben ist dem Magistrat erlaubt, ohne Fortsetzung des vom Hofe der hies. Regierung aufgegebenen Concursprocessus mit denen Creditibus auf etwa 10-15 Prozent zu autorisieren und von 16 Jahren zu bezahlen. Uebrigens haben Ew. Maj. befohlen, daß ein Stabdeputatus nach Berlin kommen soll, damit von einer allerhöchsten angewandten Igl. Kommission mit demselben die Wohlfahrt des Stadtwesens genau untersucht werde. Dann hat auch der König den Antrag zur Schiffsbauerei (Geführ) verliehen. Hierauf sind 27 holländische Officiere dem Könige präferiert.

— Gegen 12 Uhr fuhren Ihre Maj. mit dero Herren Brüdern, Hoheiten und des Bringen von Braunshweig Durchlaucht, wie auch dem Oberstleutnant von Balby und überfahren von den Mauern mit einem Fernglas den ganzen Dollart. Diesem nächst retournierten allerhöchste dieselbe nach dem Quartier und fuhren nach der langen (Mathaus-) Brücke und flogen mit oben-erwähnter Gesellschaft und Pagen ins Stadtschloß, nahmen das Essen mit und fuhren mit der Ebbe hinunter. 20 und mehr kleine Fahrzeuge waren augenblicklich im Stande, die Al. Jagt auf dem Dollart zu begleiten. Die Zeit hat nicht gestatten wollen, weiter als gegen der Groningschen Festung Delfzijl zu avancieren. In der retour konnten Ihre Maj. wegen der niedrigen Ebbe und Wind nur gegen Varrelt flüchtig mit der Jagt fahren und den Emdischen Hafen nicht erreichen. Deswegen flogen allerhöchste dieselbe bei dem Varrelt Siel in einen kleinen Fischereifisch und ließ sich von 6 in den Emdischen Hafen hineinrudern und flogen um 1/2 gegen dero Quartier wieder ans Land und begaben sich sogleich zur Ruhe. So wohl bei der Abfahrt als Anfunft sind die Kanonen der Stadt umweil des Hafens und die kleinen Schiffstakonen mit unzähligen Schüssen abgefeuert worden. Vor dem Schlafengehen ließen Ihre Maj. sich erbetten, den andern Mittag zu Aurich auf der vormahligen fürstlichen Residenz das Mittagemahl zu halten.

— Den 15. Juni, vor der Abreise nach Aurich, ward von Ihre Igl. Maj. resoliert, daß in Vorschlag gebracht kostbare Wert der Durchschlagung des Emsstromes zwischen dem Dorfe Woylingen (nun Pogum) und der kleinen Insel Messerland voverst auszustellen, hingegen nahmen allerhöchste dieselbe den Entschluß, den W. u. d. r. treiff. An was das Dollart (jetzt Landdickts-polder; vor dem Anlauf durch die Landdickts-1756 „Königs-polder“ genannt) i. S. 1752 mit einem neuen Damm befaßen zu lassen und da-

— durch 2000 Morgen Landes von 400 Ruffen zueinkl. wider Ueberflchwemmung zu versichern. Dann ward der Decretische Binnenhändler Hydema, ein Mennonit von Religion, mit anderen Decretischen Kaufleuten zur allergnädigsten Audienz vorgelassen, u. sein (hünes Stück Leinwand angenommen) mit der landesherrlichen Versicherung, die Decretische Fabrik nicht allein, sondern auch die ganze dasige Handlung kräftig zu protegiere. Die Unterredung mit denen Bedinndehobern (Directeurs) der Asiatischen Kompagnie wurden fortgesetzt, welche dem Könige ein inbulto von 3 Prozent für die Protection versprachen.

— Am 11 Uhr fuhren Ihre Maj. mit der kleinen Sacte (Suite), welche zur See mitgewesen, aus Emden und trafen um 1/2 zu Aurich ein und wurden auf dem inneren Platz von dero hiesigen Landes-collegis u. der Hitterschaft empfangen, nahmen sofort das ganze Schloß in Augenschein u. fanden dasselbe lobable. Zu der Tafel von 12 Couverts hatte, die ältesten von der hiesigen Hitterschaft die allerhöchste Gnade gezeugt zu werden, verstatet, auch denen wohl gekleideten Dames bei der Tafel gesehen zu werden. Während des Essens resolierten Ihre Maj., den vormahligen fürstl. Garten, die Julianeuburg genannt, durchzuführen. Allein nach aufgehobener Tafel hielten höchstieselbe sich nur eine kleine Weile in dem Borgemach unter der Frequenz der Bedienten und Ständen auf u. fuhren nach Emden um 1/4. Ich hatte fast vergessen zu melden, daß die Dörfer zwischen Emden und Aurich allenthalben mit grünen Bogen gezieret gewesen. In der Stadt Aurich war vor dem Landdicktschloße eine hübsche Ehrenpforte mit gemalten Sinnbildern u. Devisen, welche von dem Herrn Geh. Rat Lenz angegeben war, zu sehen, welche die Stände ebennmäßig besetzt haben. Ueber dem waren die Gassen mit weitem Grünen u. mit Devisen versehenen Ehrenbogen geschmüdet.

— Das Schloß u. die Endirons von Aurich haben Ihre Maj. so wohl gefallen, daß sie deklariert haben, das Schloß möckeren zu lassen u. im künftigen Jahre bei dero Hiersein in Ostfr. sich alhier aufzuhalten u. die Emdischen Geschäfte zu expedieren.

— Den 16. Juni haben Ihre Maj. vor der Abreise des Morgens von 3-5 mit denen Directeurs der Asiatischen Kompagnie sich unterredet, sodann noch ein u. andere Personen sich präsentieren lassen, darauf unter dem Vorbrinnen der Kanonen auf den Stadthallen dero Niederre angebeten. Und sind bis zur Grenze von denen händischen Deputierten begleitet worden.

— Es wurde ihm durch den Präsidenten Lenz, der vorher noch einmal in Berlin angefragt hatte, nachgeschickt. Das Stück maß 51 Ellen und wurde vom König zu dem Preise angekauft zu dem ein Amsterdamer Kaufmann es für den französischen Hof erwerben wollte, nämlich 180 Rth.

— Ihre Maj. haben bei dero Hiersein u. bei der Abreise ein besonderes Vergnügen von sich blicken lassen, und dadurch sowohl, als durch die gracieuse minen veranlaßt, daß die anfängliche Ehrfurcht u. das Stillschweigen der Menschen in ein erfräumliches Frohlocken und Jauchzen ausgebrochen, welches dem König besonders angenehm zu hören gewesen: Von dem großen Jubel der Leute nicht allein aus dieser Provinz, sondern auch aus der Nachbarschaft ist nicht nötig etwas zu erwähnen, weil selbiges leicht zu erkennen ist.

— Uebrigens wird noch dieses beigefügt, daß das Essen für den König u. für die ganze Sacte (Suite) in Emden auf Kosten der Stadtkammer u. in Aurich auf Kosten der Landdicktschloß zubereitet worden, in dem Münterschen Dorf Heerde (Heede bei Hildendorf) war auch von denen Ständen ein Frühstück angerichtet, wovon aber der König nichts genossen. Auf der retour war nach der ersten Reiseroute, da Ihre Maj. übernachteten wollten, ein Abendbrot von denen Ständen veranstaltet worden. Allein der König sind schon zu Weener zw. 7 u. 8 des Morgens durchgefahen.

— Soweit der Bericht des Sebastian Hering. Von der zweiten Reife des Königs in denselben Junitagen des Jahres 1755 finden sich keine Notizen vor. Wir wissen aus der Veröffentlichung Friedländers im Hist. Monatsblatt, daß Stadt und Landdicktschloß die Vorbereitung des Empfanges diesmal noch viel mehr hatten kosten lassen, als beim ersten Besuch. Auch für unsere Begriffe sind die Rechnungen der Stadt (846 Rth.) und der Landdicktschloß (1402 Rth.) sehr hoch. Man hatte wohl erwartet, daß der König wieder alles nachträglich begleichen würde, davon war aber nicht die Rede. Er bezahlte nur den Vorspann und die direkten Reisekosten, alles andere wurde mit den Worten abgelehnt:

„am allerwenigsten ist genehmigt, daß bei einer so kleinen Suite und in so wenigen Tagen so enorme Kosten von 2252 Rth., worunter allein für Wein 648 und vor Culinarium zu Aurich, wo S. Maj. doch nicht hingekommen, 136 Rth. aufgeschrieben ist. Das Generaldirektorium muß die Kosten denjenigen überlassen, die dergleichen verfügt und berordnet.“

— Zu den diesmaligen Vorbereitungen hatte auch das Ausschlagen verschiedener Jelte auf seiner Marschroute (für Erfrischungsgellegenheiten u. dergl.) gehört. Das größte Jelt hatte Reg. Rat Einfeld auf dem Harlingerfeld aufschlagen lassen, um dem König von da aus einen Ueberblick über den „schönen Harlinger Strand“ zu geben. Selbst in Plogenburg hatte man ein Jelt aufgebaut. Aber der König war nicht einmal nach Aurich gekommen, er hatte sich mit dem Besuch Emdens begnügt. So endete diese zweite Reife in den besonders interessierten Kreisen wohl mit einer gewissen Enttäuschung und Ermüdung.

# Haus, Hof und Garten

## Landwirtschaft

Was gibt's Neues?

**Ver spätete Kopfdüngung.** Ist ein Landwirt mit der wichtigen Frühjahrsdüngung bisher im Rückstand und will er sie noch nachholen, so beachte er wenigstens folgende Vorsichtsmaßregeln. Bei der Kalkung verdient jetzt der durch Ausfällung gewonnene Leunakalk besondere Beachtung, weil er besonders fein ist. Brannkalk würde leicht die Blätter äzen; daher verwende man ihn in gelblichem Zustande als Kalkhydrat. — Den Nährstoff Kali gebe man in möglichst hochprozentiger Form, weil sonst das Chlor die Blätter schädigen würde. Stärkere Gaben teilt man zweckmäßig. Von den Phosphorsäurebängern eignen sich eigentlich alle außer dem Knochenmehl, doch wird man, je später es ist, dem wasserlöslichen Superphosphat den Vorzug geben. Bei der Schwerbeweglichkeit dieses Nährstoffes sind stärkere Gaben am Platze und möglichstes Einengen. — Bei den Stickstoffdüngemitteln: endlich verdient jetzt der fast augenblicklich wirkende Salpeter den Vorrang, trotzdem er etwas teurer ist. Drängt die Zeit noch nicht so sehr, so kann man die Mittelformen anwenden, die zur Hälfte Salpetersäurestoff und Ammoniumstickstoff enthalten.

**Fahrerstell für Maschinen.** Einer bekannten Maschinenfabrik wurde jüngst ein Fahrgerüst geschickt, das ohne Durchbohrung des Deichselstumpfes schnell und bequem an jeder Maschine befestigt werden kann. Das wird durch Bügel erreicht, die durch Schrauben oder Schraubensänder an den Deichselstumpf angeklammert werden. Eine solche Verbindung ist auch leicht zu lösen und kann weiteres für jede Maschine.

**Ein neuer Dauerlüfter.** Auf Ausstellungen usw. sieht man jetzt häufig ein Gerät aus Zinkblech, das wegen seiner offensibaren Zweckmäßigkeit viel mehr gekauft werden würde, wenn es niedriger im Preise gehalten werden könnte. Seine Wirkung ist von dem Temperaturunterschied zwischen Innen- und Außenluft abhängig, deshalb werden auch die Stöße an die kühleren Nord- und Ostwand gehängt. Es sind ferner Exemplare nötig, daß innerhalb einer Stunde eine einmalige Lufterneuerung im Stall stattfindet. Da die frische Luft unten eintritt und die verbrauchte gleichzeitig oben herauskommt, so ist der Einbau eines hölzernen Trennbrettes unerlässlich. In der kalten Jahreszeit wird dann der Zutritt der Außenluft teilweise oder ganz abgedrosselt. Da man sagen kann, daß reine, sauerstoffreiche Luft ein Drittel der Ernährung bildet, so erscheint dieser Dauerlüfter die Aufmerksamkeit von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie.

## Obst- und Gartenbau

Unser Obstgarten im Juni.

Im Kampf gegen das Ungeziefer nicht nachlassen. Durch Abschneiden stark befallener Triebe, mit Spritzmitteln verschiedener Art, Raupenfadel und Madenfangring gehen wir ihm zuleibe. Nicht austreibende, neu gepflanzte Bäume sofort die Rinde noch grün ist, herausnehmen. Wurzeln neu beschneiden, 24 Stunden in Wasser stellen, dann neu pflanzen, Spalierbäume pinzieren und formieren. Bei zu reichem Fruchtansatz das rechtzeitige Ausbrechen der Früchte nicht vergessen. In der Zeit der Fruchtbildung oft und reichlich wässern, auch ab und zu auch. Bodenlockerung unter den Bäumen nicht vergessen. Veredelungstellen nachsehen. Bastverband durchschneiden. Wilde Triebe entippen oder ganz wegschneiden. Weinreben blühen. Traugruten gut verteilen und zwei Blatt über dem obersten Blüthengehäuse kappen. Den achten Mehltau mit feingemahltem Schwefel (nicht Schwefelblüte) und den unedeten durch Spritz mit Kupferalkalibromide bekämpfen. Erdbeeren brauen während der Blüte und Fruchtbildung viel Wasser. Erdbeeren bei warmer Witterung nur frühmorgens pflücken.

Der graugrüne Apfelblütenspanner.

Die graugrüne, etwa 20 Millimeter lange Raupe dieses Schädlings (*Chloroclystus rectangularis*) ist eine besondere Liebhaberin von Apfel-, Birnen- und Quittenblüten. Sie spinnt die Blütenblätter zusammen und frißt unter dem Schutze des Gespinnstes die Blüte aus. Eine Fruchtbildung ist durch solche Fräßtätigkeit unmöglich gemacht. Werden die Blüten nicht ganz abgefressen, so verfarben sich die übrigbleibenden Teile braun und sterben ab. Ist bei den Blüten nicht mehr viel zu holen, so geht die Raupe auf die Laubblätter über, die sie ebenfalls zusammen spinnt. Der hier angerichtete Schaden ist, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen kann, aber sehr gering. Die Raupe ist sofort an ihrer roten Seite längs des Rückens und an den beiden gelben Seitenlinien zu erkennen. Ende Mai vertritt sich die Raupe in die Erde wo sie sich verpuppt. Die Puppe ist leicht kenntlich an ihrer auffälligen Farbe: olivgelb mit lebhafte rter Hinterleibspitze.

Der Falter schlüpft im Juni oder Juli. Die Färbung des fertigen Schmetterlings ist stark

veränderlich. Neben grün gefärbten Tieren gibt es z. B. solche mit grauen und grauschwarzen Flügeln. Im Herbst legt das Weibchen die Eier an die Laubbäume ab, wo sie überwintern.

Letzteren Umstand macht man sich bei der Bekämpfung des Schädlings zunutze, indem durch frühzeitiges Kalten der Stämme und Äste die befruchteten Weibchen verhindert werden, die Laubbäume zwecks Eiablage aufzusuchen. Sind Zwergebäume befallen, so können im Frühjahr die befallenen Blüten entfernt werden. Sonst wendet man auch gegen diesen Feind unserer Obstkulturen die üblichen Frühjahrsspritzungen an.

## Viehzucht

**Beim Ankauf eines Tieres ist erst der Gesamtwert zu prüfen.** Dieser gibt für die Leistungsfähigkeit den Ausschlag. Ist der Gesamteindruck nicht zufriedenstellend, so kann man sich jede Einzelprüfung ersparen. Befriedigt er jedoch, so gehe man nun an die genauere Untersuchung und suche auch die Ursachen der fehlerhaften Bildung zu finden. Hierbei wird sich häufig herausstellen, daß manches nur auf Vernachlässigung, auf Unverstand oder auf Futtermangel zurückzuführen ist. Ist das Tier noch jung, insbesondere noch nicht ausgewachsen, so ist bei richtiger und sorgfamer Pflege und guter Fütterung noch vieles wieder gut zu machen, wenn man nur sieht, daß von Natur Lebensenergie und gutes Wachstum in dem Tiere steckt, oder wenn man beides von der Abstammung her kennt. Wenn man dagegen bei älteren Tieren Fehler bemerkt, so erfordert das ganz besondere Sachkenntnis und viel Geduld. In der Regel wird man die Tiere nicht in dieser Absicht kaufen; sie werden vielmehr je nach den Fehlern nur nach dem Grade oder geringsten Leistungsmöglichkeit eingeschätzt werden müssen. Aber auch hierfür spricht das Gesamtgebäude des Tieres mit.

**Helles Ställe erleichtern nicht allein die Sauberhaltung der Innenräume und der Tiere, sondern reichliche Belichtung des Körpers regt auch den Stoffwechsel an und fördert die Blutbildung.** Dunkle Ställe machen bleichsüchtig, ebenso wie dunkle u. niedrige Wohnungen den Menschen ihre frühe Farbe nehmen. Nach neuerzeitlicher Bauweise rechnet man an Gesamtflächen ein Zwölftel bis ein Fünftel der Bodenfläche. Große Helligkeit muß vor allem in Pferde-, Milchvieh- und in allen Jungviehställen einschließlich der Ferkelställe herrschen. Das Mastvieh und die Mastschweine nehmen schneller zu, wenn der Stall nicht so sehr erhellt ist, weil sie dann ruhiger liegen. Auch leiden sie dann weniger unter Fliegenplage. Man wird daher die Masttiere in den dunkleren Teil des Stalles stellen oder für sie Räume mit kleineren Fenstern abteilen müssen. Dagegen darf es im Maststall nicht sehr warm werden; er wird im Gegenteil im Sommer weitlich kühler gehalten als die Ställe für Zucht- und Arbeitstiere.

## Geflügelzucht

Unsere Hühner im Juni.

Von Paul Hohmann-Zerbst.

Im Juni ist es im allgemeinen zu spät, von den Haushühnern noch Nachzucht bekommen zu wollen, weil die Jungtiere bis zum Herbst nicht so weit sind, daß sie den Unbilden der Witterung den nötigen Widerstand bieten können. Die Zwerghühnerzüchter dagegen können jetzt noch mit Vorteil Gluden sehen, da sich die Zwerghühner verhältnismäßig schnell entwickeln. Jetzt noch ausgebrütete Küken der großen Rassehühner dienen nur noch zu Schlachtzwecken. Die Legetätigkeit der Hühner läßt von Mitte Juni ab wieder sichtlich nach. Durch intensive Fütterung, indem wir z. B. zehn Gramm Fisch- oder Fleischmehl auf die Henne rechnen, anstatt bisher 6 oder 7 Gramm, werden wir immerhin mehr Eier finden, als das sonst der Fall wäre. An Weichfutter, das bei warmer Witterung leicht in Gärung übergeht, ist nur sparsam zu geben, wir schnell aufgefressen wird. Die Futtergefäße sind stets sorgsam zu reinigen. Mastküken sind ein ausgezeichnetes Futter, dürfen aber auf engem Raume gehaltenen Hühnern nicht zu viel vorzugenommen werden, da sonst die Eier einen aasigen Geschmack annehmen. Gibt es reichlich Maifäse, so sind sie zu dünnen, trocken aufzubewahren und im Laufe des Winters dem Weichfutter beizumengen. Bei frühzeitig geschlüpften Küken ist jetzt eine Trennung der Geschlechter vorzunehmen, besonders wenn sie leichten Rassen oder deren Kreuzungen angehören. Ueberzähligen Gluden ist schnellstens durch Absperrn die Brutluft zu verreiben. Dann werden in acht bis zehn Tagen aus den Gluden wieder legende Hühner. — Die Truthennen sind jetzt bei der zweiten Brut oder bequemem sich doch dazu. Die Perlhühner sind jetzt fleißige Eierleferanten. Einige von ihnen fangen auch an zu brüten. Haben aber meist darin nicht die nötige Ausdauer. Hier sind darum besser Hühnerküken am Platze.

**Zur Auswahl der Zuchthennen für das kommende Jahr.** Die Mauer hat es ja nun zu einer Uebersicht über die Brauchbarkeit des Hennenmaterials hinsichtlich Leistung sowie Formen- und Farbenschönheit gebracht. Man halte scharfe Auswahl, nur das beste Material darf dem kleinen, aber feinen Zuchtstamm einverleibt werden. Alles andere ist entweder zu isolieren oder abzuschaffen. Auch wähle man dazu Hennen aus, die etwa um den Jahreswechsel wieder mit Legen begonnen haben, sie kommen dann nicht schon abgelegt und geschwächt in die Zuchtperiode und erzeugen dann nicht so leicht unfruchtbare Eier und schwächliche Nachzucht. Man füttere ihnen nicht zuviel Körner, desto mehr aber Grünzeug und Knochenmehl in frischbe-reitetem Zustande. Der Scharraum und das Staubbad, sowie natürlich auch der Auslauf mit Wechselbetrieb sind immer auf dem Laufenden zu erhalten.

**Die jungen Enten sollten allein gefüttert werden,** weil die Alten gern mitschnabeln. Wasser muß gleich dabei sein; denn fast nach jedem Schnabel voll Futter wird ins Wasser gefahren, als ob das Futter nochmals genagt werden müßte.

## Pferdezucht

Gallen.

Unter dem Begriff „Galle“ versteht man gewöhnlich das Produkt der Leber und spricht dann vom Gallengang, „die Galle ist ins Blut getreten“ usw.

Gallen nennt man weiter blasse Gebilde mit wässrigem Inhalt, die an den Gelenken des Pferdes durch Ueberanstrengung im Jugendalter entstehen. Der Wissenschaftler definiert folgendermaßen: An den Enden der Sehnensehnen fehlt manchmal die fibröse Schicht. Die Synovialhaut kann sich dann bei fruchtbar vermehrter Anhäufung von Scheibenzellen leicht vorbücken und ausdehnen was man „Gallen“ nennt. — Je nach den Gelenken, an denen sie auftreten, unterscheidet man verschiedene Gallen:



Die Vorderkniegalle entsteht durch heftige Anstrengung beim Zugsdienst. Die Fußgallen am Kniegelenk rühren von zu zeitiger Benutzung der Pferde her. Die Sprunggelenkgalle (s. Abbild) ist eine mit Gelenkflüssigkeit angefüllte Gewebstasche am Sprunggelenk, wodurch die Beweglichkeit behindert wird. Die Sprunggelenkgalle ist nicht zu verwechseln mit der Hantelgalle (Hahnbein), einer Anschwellung der weichen Teile des Sprunggelenks oder dem Spat, der eine Knochenwucherung an der Innenfläche des Sprunggelenks darstellt.

Die Kniegalle auf der Vorderfläche der Knie ist wie alle Gallen, schwer heilbar. Man überlasse daher die Behandlung dem Tierarzt, der die Entzündungen durch Brennen häufig klein- und durch weniger lästig machen kann.

Es ist klar, daß besonders die Sprunggelenkgalle den Wert eines Ausdauerpferdes sehr herabsetzen kann, weshalb auch hier „Vorbeugen ist besser als Heilen“ gilt.

## Schweinezucht

Beachtenswertes für die Schweinehaltung in diesem Sommer.

Von Dr. phil. A. Lüthge, Assistent am Tierzucht-Institut der Universität Halle a. S.  
Die Höhe der Schweinepreise bildet zu manchen Zeiten einen Anreiz für den Landwirt, der Schweinehaltung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und man kann es dem Landwirt, dessen wirtschaftliche Lage so überaus schwierig ist, durchaus nicht verdenken, wenn er hofft, durch Ausnutzung höherer Schweinepreise die Rentabilität seines Betriebes zu verbessern. Im allgemeinen ist dringend davor zu warnen, Konjunkturen in der Landwirtschaft übermäßig stark zu folgen und sich ganz darauf einzustellen. Der plötzliche Rückgang einer Konjunktur kann dann dem einseitig eingestellten Betrieb solche hohen Verluste bringen, daß die ganze Wirtschaft daran zugrunde geht. Es ist ja selbstverständlich, daß ein vielseitig eingestellter Betrieb bei plötzlichem Fallen der Preise in einem Betriebszweige nicht besonders gefährdet ist, so lange eben die anderen Zweige der Wirtschaft rentabel sind. So müssen also einzelne besonders gute Zweige der Landwirtschaft andere, die unrentabel sind, miterhalten. Selbstverständlich wäre es besser, wenn man die unrentablen Betriebszweige gänzlich ausschalten könnte und nur solche hätte, die einen großen Gewinn abwerfen. Ein zu manchen Zeiten recht rentabler Betriebszweig kann die Schweinehaltung sein, die plötzlich dabei auftretenden Verluste sind aber nicht minder klein.

Hat ein Landwirt sich scharf auf die Schweinehaltung eingestellt, so hat er in den verfloßenen Monaten gut abgeschnitten, ob das in Zukunft aber so bleiben wird, erscheint recht zweifelhaft. Hat der Landwirt dagegen in Zeiten fallender Mastpreise nur einen normalen Schweinebestand, so können die Ferkel und Läufer mit billigem Wirtschaftsfutter oder mit Weideweg herangefüttert werden und direkte Verluste bleiben aus. Wer sich also scharf auf Konjunkturen

in der Schweinehaltung einstellt, muß sehr vorsichtig sein und sehr genau rechnen können, und im allgemeinen soll sich eben der Landwirt vor solchen Maßnahmen hüten.

Der diesjährige Winter war überaus streng, und es ist auch unverkennbar, daß eine große Anzahl von Ferkeln durch die Kälteeinwirkungen zugrunde gegangen sind. Auf den Zuchtviehbestand wird der Winter weniger Einwirkung gehabt haben, da man direkte Winterferkel wenig zur Zucht behält. Die Anzahl der verfügbaren Mastschweine muß aber durch den Ausfall vieler Ferkel geringer geworden sein.

Es ist doch heute so, daß die Ferkel im Alter von 7-8 Monaten als fertige Mastschweine auf den Markt kommen. Ein am 1. Dezember 1928 geborenes Ferkel müßte also zu mindestens Ende Juli auf dem Schlachtviehmarkt erscheinen. Ein am Anfang Januar geborenes Ferkel wäre im August fertig. Unter den im Dezember bis Februar geborenen Ferkeln sind die Kälteeinwirkungen aufgetreten. Der Ausfall an Ferkeln muß sich also auf dem Markt von August an bemerkbar machen. Im August pflegen die Mastschweinepreise immer verhältnismäßig hoch zu sein. Ein starker Mangel an Mastschweinen müßte die Preise noch mehr in die Höhe schnellen lassen. Ein solches übermäßiges Hochgehen der Preise ist aber auch durchaus nicht im Interesse des Landwirts. Wenn er seine Mastschweine nicht fertig hat, bekommt er selbst von den hohen Preisen nichts ab. Weiterhin besteht die Gefahr, daß zu solchen Zeiten stärkere Einfuhr eingekauft bezw. der Verbraucher sich vom teuren Schweinefleisch genutz abwendet. Ferner werden viele Landwirte, die die Sachlage nicht richtig übersehen, dazu verführt, die Schweinehaltung maß über ihren normalen Bedarf zu vergrößern. Nach ganz kurzer Zeit tritt ein katastrophales Sinken der Preise ein, und die Verluste und Enttäuschungen bleiben nicht aus.

Es ist heute doch wohl schon als sicher anzunehmen, daß die Anzahl der Zuchtschweine wieder im Steigen begriffen ist, nachdem die Preise in diesem Winter gut waren. Erwartet man nun, in diesem Spätsommer und Herbst annehmbare Preise, so ist damit aber durchaus noch nicht gesagt, daß man die Schweinezucht verstärken soll.

Nichtig erscheint es dagegen, die jetzt vorhandenen Läufer auf intensive Schnellmast zu stellen. In vielen landwirtschaftlichen Betrieben ist es, und zwar ganz mit Recht, üblich, die Läufer Schweine erst allmählich heranzufüttern u. erst nach Monaten mit der Schnellmast, insbesondere mit Kartoffeln, zu beginnen. Ein solches, auf der Weide herangefüttertes Schwein nimmt späterhin schnell und gut zu. Das Verfahren einer billigen Mast, insbesondere mit Wirtschaftsfutter, die im großen ganzen für die Schweinemast im landwirtschaftlichen Betriebe das Richtige. In diesem Sommer soll man diese Methode nicht betonen. Frühjahrs- und Sommerferkel wachsen heran und, wenn nicht alles kräftig, gedeihen diese Ferkel außerordentlich gut. Füttert man nun die diesjährigen Winterferkel nur ganz langsam heran, so sind sie auch erst zum Winter fertig. Es steht nun zu befürchten, daß das Angebot an Mastschweinen im Winter zu groß wird, während sie im Herbst fehlen. Werden dagegen jetzt vorhandene Winterferkel und Läufer so schnell wie möglich schlachtreif auf den Markt gebracht, so füllen sie im Herbst und Spätsommer eine sicherlich vorhandene Lücke aus; im Winter dagegen bleibt das Angebot in Mastschweinen in normalen Grenzen, und so läßt sich erhoffen, daß infolge des normalen Angebotes auch den ganzen Winter hindurch sich die Mastschweinepreise in Grenzen bewegen, die noch einigermaßen rentabel sind u. die Mühe des Landwirts lohnen.

Deshalb sei das Gebot der Stunde für die Schweinehaltung: Nicht unnötiges Verstärken der Zuchtschweinebestände, sondern sorgfältige und richtige Fütterung der vorhandenen Mastschweinebestände, damit diese Tiere schnell schlachtreif werden und Höchstsumme erzielen.

Von grundlegender Bedeutung bei der Schweinemast ist, das Jugendwachstum der Tiere auszunutzen. Jugendwachstum bedeutet Fleischansatz, während ausgewachsene Tiere nur noch Fett ansetzen können. Fetiansatz bedeutet in der Hauptsache das reine Fett, und das ist in Deutschland, insbesondere bei Schweinen, nicht rentabel zu erzeugen. Fleisch dagegen besteht zum Teil aus Wasser und kann vom Landwirt und Mäster noch einigermaßen preiswert hergestellt werden. Das Eiweiß des Fleisches kann nur wieder durch Eiweiß im Futter gebildet werden. Deshalb muß immer und immer wieder betont werden, daß die jungen, wachsenden Schweine genügend Eiweiß im Futter bekommen.

Eiweißreiche Beifuttermittel sind: Magermilch, Buttermilch, Molke, Fischmehl, Fleischmehl, Tierkörpermehl, Blutmehl, Trockenhefe, Sojafischmehl, Lupinenfischmehl, Saffisches Mastfütter und Eiweißbeifutter „Sigma“. Zu diesen eiweißreichen Beifuttermitteln, die der Landwirt in Form der Molkerei-Produkte in seiner eigenen Wirtschaft hat, andererseits aber auch gerade im Sommer verhältnismäßig preiswert kaufen kann, gehört Grundfutter, das auf dem Acker selbst erzeugt wird. Es sind dies sämtliche Körnerarten.